

Das Auktariat
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate

1 1/2 Sgr. für die fünfgespal-
tene Seite oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 8. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht: Den bisherigen Regierungsrath v. Sakzewski zum Geheimen Ober-
Rechnungs- und vortragenden Rath bei der Ober-Rechnungs-Kammer; und
den ersten Lehrer Boecker am Seminar in Dranienburg zum Seminar-Di-
rektor zu ernennen.

Der Kreisrichter Asmy in Kosel ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreis-
Gericht in Meseritz und zugleich zum Notar im Departement des Appella-
tions-Gerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Meseritz, er-
nannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Kopenhagen, 8. August, Nachmittags. Von unterrichteter
Seite wird versichert, daß die Nachricht, der Senator Doolittle un-
terhandle Namens der Vereinigten Staaten mit der hiesigen Re-
gierung über den Ankauf der Insel St. Thomas, jeder Begründung
entbehrt. Doolittle, der auf einer Reise nach Petersburg vor etwa
2 Monaten hier anwesend war, hat keinerlei Unterhandlungen mit
der Regierung geführt. Sein Aufenthalt hatte einen ganz privaten
Charakter. Auch mit dem Konseilpräsidenten Grafen Frijs ist Doo-
little in keinerlei Berührung getreten.

Berlin, 9. August. Dr. Lindner, Redakteur der Pössischen
Zeitung, ist gestorben. — Die „Spenerische Zeitung“ berichtet, die
österreichische Kaiserfamilie ließ unserer Regierung für die aufopfer-
nden Bemühungen des Herrn v. Magnus in Regio danken. — Es
verlautet, daß die Einberufung von Vertrauensmännern aus Nassau,
den Erbherzogthümern und aus Kurhessen bevorstehe.

Paris, den 8. August. Nach dem „Moniteur“ ist der Kaiser
Napoleon in Chalons eingetroffen.

Rußland und die römische Kurie.

Es konnte seit längerer Zeit, namentlich nach dem neuesten
polnischen Aufstande, Niemandem entgehen, daß Rußland dahin
strebe, sich allmählig vollständig von dem Einfluß der römischen
Kurie zu befreien und die kirchlichen wie politischen Beziehungen zu
derselben abzubrechen. Der neueste Akt über die Regelung der
Angelegenheiten des römisch-katholischen Bekenntnisses im König-
reich Polen beweist, mit welcher Entschlossenheit auf diesem Wege
weiter gegangen wird. In dem amtlichen Warschauer Blatte liegt
uns jetzt der Wortlaut des Antrages vor, welcher von dem Komite
für die Angelegenheiten des Königreichs in seinen Sitzungen am
10. April und 2. Mai, in Betracht, daß die diplomatischen Bezie-
hungen zwischen Rom und Petersburg aufgehört haben, beschloßen
und am 10. Mai d. J. vom Kaiser bestätigt worden ist. Derselbe
lautet:

1) Alle Angelegenheiten von Personen des römisch-katholischen
Bekenntnisses, Geistlichen oder Laien, Unterthanen des russischen
Reichs, mit Einschluß des Königreichs Polen, welche ihrer Natur
nach eine Kommunikation mit dem Papste, als dem Haupte ihrer
Kirche, erfordern, unterliegen der Kontrolle des geistlichen römisch-
katholischen Kollegs in St. Petersburg. Deshalb sind Gesuche in
allen diesen, Privatpersonen betreffenden Angelegenheiten dem Vor-
stand der Diöcese einzureichen, der, wenn er selbst darauf nicht ent-
scheiden kann, auf Grund seiner eignen geistlichen Gewalt dieselben
dem geistlichen Kolleg unterbreitet. Ebenso haben in allen, unmit-
telbar die geistlichen Behörden (mit Einschluß des Erzbischofs von
Mohilew) betreffenden Angelegenheiten, wobei eine Entscheidung
des Papstes erfordert wird, alle Diöcesanbehörden ihre Vorstellun-
gen an das Kollegium zu richten.

2) Das geistliche Kollegium erörtert diese Gesuche nach der all-
gemein festgestellten Geschäftsordnung, und nimmt es an, daß die
Angelegenheit nicht von ihm selber entschieden werden könne, und in
der That eine Kommunikation mit dem Papste erheische, so beschließt
es, dieselbe seiner Entscheidung anheim zu geben und überläßt seinem
Vorstand, auf dem geeignetsten Wege das Vorstellen dem Papste
zu übermitteln.

3) Nach Eingang der Entscheidung des Papstes, gleichviel in
welcher Form diese erfolgt, sind alle von ihm empfangenen Bullen
Breves, Ermahnungen und überhaupt alle Dokumente und Pa-
piere, welchen Namen sie auch tragen mögen, von dem Vorsitzenden
des Kollegs unverzüglich und vor jeder anderweitigen Mittheilung
sowie jeder zu ihrer Ausführung dienenden Anordnung dem Mini-
ster des Innern zu überreichen, der, nachdem er Ueberzeugung ge-
wonnen, daß diese Dokumente nichts enthalten, was den Gesetzen
des Staats wie den heiligen Rechten und Prärogativen der höchsten
Gewalt entgegen läuft, die Sache in geeigneter Weise zur Ausfüh-
rung bringt.

4) Die in den vorstehenden Artikeln aufgestellten Vorschriften
werden auch in dem Falle aufrecht erhalten, wo Geistliche, welche
von der höchsten Gewalt zur Würde eines Erzbischofs, Metropoliten
oder Diöcesanbischofs designirt sind, ihre kanonische Bestätigung
von Seiten des Papstes, oder Erzbischofe, Bischöfe und Diöcesan-
Verwalter verschiedener Benennung von der römischen Kurie die
Ermächtigung zur Verwaltung einer Diöcese zu erlangen suchen.
Die Diöcesan-Vorsteher vermitteln gleichfalls nach dieser Vorschrift
die kanonische Bestätigung der zur Würde von Suffragan-Bischöfen
designirten Personen.

5) Keine Dokumente, Bullen oder Bestimmungen und An-
ordnungen des römischen Papstes und seiner Regierung haben in-
nerhalb der Grenzen des russischen Reichs, einschließlich des König-
reichs Polen, Gesetzeskraft, wenn sie nicht auf dem bezeichneten
Wege eingegangen oder vorgängig nicht dem Minister des Innern
vorgelegt worden sind.

6) Bei Verlegung dieser Vorschriften unterliegen, abgesehen
von der Ungültigkeits-Erklärung der vom Papste in ungebührlicher

Weise eingegangenen Entscheidungen, die Personen, welche schuldig
befunden sind, auf anderem, als dem hier vorgeschriebenen Wege,
Beziehungen zum römischen Papste oder seiner Regierung zu un-
terhalten, gleichwie wie die Personen, welche, nachdem sie auf vor-
schriftswidrigem Wege vom römischen Papste oder seiner Regierung
oder von geistlichen Personen, welche sich außer Landes aufhalten,
irgend welche Bullen, Dokumente, Aufforderungen oder Abhorta-
tionen erhalten haben, dieselben nicht unverzüglich, ohne sie bekannt
werden zu lassen oder zur Ausführung zu bringen, dem Lokal-Gou-
verneur oder dem Minister des Innern ausliefern, Geld- und an-
deren Strafen, die entweder durch die Gerichte oder auf administra-
tivem Wege auf Grund eines besonders zu erlassenden Gesetzes aus-
gesprochen werden.“

Dieser Akt ist ein schwerer Schlag gegen die geistliche Gewalt
des Papstes, und folgt der zweite, die Aufhebung des Konkordats
mit Oesterreich, ihm nach, so ist sie auf ein gleiches Niveau gebracht
mit seiner weltlichen Macht.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 8. Aug. Die Wahlbewegung ist
hier in Berlin im vollsten Fluße; Plakate mit Aufforderungen zur
Wahlbetheiligung zeigen sich an den Straßenecken und im Innern
der Häuser an den Hausthüren, jeder Abend bringt neue Ver-
sammlungen und meist dieselben Vorgänge. Je radikaler die Red-
ner, um so lebhafter der Beifall, jede Abweichung von der extremen
Richtung wird mit Hohn begleitet, jeder Versuch einer Rechtferti-
gung der praktischen Politik, deren Anhänger sich National-Liberale
nennen, als eine Art von Verrath angesehen.

Die National-Liberalen haben sich hier noch gar nicht geregt,
ihre Thätigkeit ist über vertrauliche Besprechungen noch nicht hin-
ausgekommen, so viel steht indessen fest, daß die Partei ihrerseits
sich an keiner Stelle zu einem Zusammengehen mit den Konser-
vativen gegen einen Kandidaten der Fortschrittspartei wie dies von
einzelnen konservativen Journalen im gegebenen Falle für wün-
schenswerth erachtet wird — hergeben wird. Bemerkenswerth bleibt
übrigens die Anzahl unbedeutender und unberufener Leute, welche
sich hier in den Vordergrund der Fortschrittsache drängen, während
sich die hervorragenden Wortführer bisher wenig betheiligt oder
ganz zurückgehalten haben.

Die Bemühungen der Feudalen bleiben, wie vorauszu-
sehen ist, gänzlich fruchtlos, in der Kandidatenfrage zeigt sich auch
hier vielfach Spaltung. Einiges Aufsehen erregt die Nachricht, daß die
Schleswig-Holsteiner daran denken, den Erbprinzen von Augusten-
burg in den Reichstag zu senden. Nach Allem, was man von dem
Letzteren erlebt hat, ist schwerlich anzunehmen, daß er sich zur An-
nahme eines Mandates bereit finden lassen wird; interessant genug
wäre es sicher, ihn dort einen Platz einnehmen und — ausfüllen zu
sehen! — Der bisherige Regierungspräsident zu Frankfurt a. O.,
Freiherr v. Nordensflicht, ist nunmehr von seinem jetzigen Posten
amtlich abberufen worden und somit wohl sicher zum Oberpräsi-
denten in Hannover designirt. — Se. Majestät der König wird wahr-
scheinlich schon am Sonntag Gms verlassen; ein Besuch in Kassel
ist in Aussicht genommen, doch sind endgültige Dispositionen dar-
über noch zu erwarten.

— In der „N. A. Z.“ lesen wir folgende Berichtigung:
„Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ läßt sich in ihrer Nummer vom
1. d. M. in einer Korrespondenz aus Paris vom 29. Juli einen ausführlichen
Bericht über den Verlauf angeblicher Verhandlungen zwischen Paris und Ber-
lin in der schleswigischen Frage schreiben, den wir nicht umhin können, unsern
Lesern als ein eklatantes Beispiel von Unwissenheit und Erfindungsgebe zu bezeich-
nen. Wir sind in der Lage, die ganze Darstellung von Anfang bis zu Ende
als aus der Luft gegriffen zu erklären. Die angeblichen Besprechungen haben
weder in Paris noch in Berlin stattgefunden; die Schwankungen, die Desava-
nourung, die freundschaftlichen Rathschläge, die Einmischung der russischen Re-
gierung — mit einem Worte, Alles in dem Artikel ist, wie wir behaupten könn-
en, erfunden. Die Absicht solcher Erfindungen liegt freilich klar genug zu
Tage; wir dürfen aber zugleich die Hoffnung aussprechen, daß solche Versuche,
das Publikum über die gegenseitigen Beziehungen der beiden Kabinete, welche
fortwährend der freundschaftlichsten Art zu sein, zu täuschen, keinen weiteren Er-
folg haben werden. Dasselbe gilt von solchen Anekdoten, wie die von der
„Wiener Presse“ in ihrer Nr. 210 gebracht, über eine Unterredung zwischen
dem preussischen Vizekanzler und dem französischen Minister, welche keine Wi-
derlegung bedarf.“

Um so mehr aber müssen wir es bedauern, wenn selbst wohlmeinende Blä-
ter, wie die „Weser-Ztg.“ so irrigen Darstellungen Raum geben, wie sie die
Berliner Korrespondenz des Blattes vom 2. d. M., welche auch in andere Zei-
tungen übergegangen ist, enthält. Wir stehen nicht an, den Anschein guter
Quellen, den dieser Artikel trägt, als einen trügerischen zu bezeichnen und könn-
en, abgesehen von anderen Unrichtigkeiten, versichern, daß die angebliche In-
struktion des Grafen Bismarck nicht existirt; daß von der preussischen Regierung
ein ähnlicher Schritt überhaupt nicht gethan ist, und nicht gethan zu werden
brauchte, da ihr keine Veranlassung dazu gegeben wurde. Die Aeußerung der
kaiserlich französischen Regierung gegen ihren Gesandten war nach Form und
Inhalt nicht von der Art, um weitere Schritte hervorzuwerfen, und die preussische
Regierung hat weder Ursache gehabt, noch gegeben, um den Frieden, wie
jener Artikel es darstellt, als bedroht anzusehen. Wir hegen keinen Zweifel,
daß die friedlichen Gefinnungen, von denen wir Preußen und seine Regierung
beseelt wissen, auch auf französischer Seite erwidert und getheilt werden.

— Das dänische Kabinet hat dem Bernehmen nach neue-
stens eine Darlegung — nach der einen Version in Form einer
Denkschrift — derjenigen Forderungen nach Wien gerichtet, welche
es bei den bezüglichen Verhandlungen mit Preußen in Ausführung
des — wie zugegeben wird, immerhin elastischen — Art. 5. des
Prager Friedens als unbedingt berechtigt erachten zu dürfen ver-
meint. Da keinerlei Anträge, wie versichert wird, an diese Mit-
theilung geknüpft werden, so dürfte man in Wien dieselbe zunächst
einfach zur orientirenden Kenntniß genommen haben. In vertrau-
licher Weise soll übrigens beigefügt sein, daß man in Kopenhagen
annehmen zu können glaube, die Summe der hier präcisirten For-

derungen werde sowohl in Paris und London als in St. Petersburg
nicht als zu hoch gegriffen betrachtet.

— Wie der „Schw. M.“ meldet, ist in der Stuttgarter Fort-
schrittspartei eine Versammlung bestimmt worden, daß der Ausschuß der
bayerischen Fortschrittspartei zu Erlangen damit beauftragt sein solle,
die Einleitungen für etwaige Wiedereinberufung der Versammlung
zu treffen.

— Die offizielle „Darmst. Ztg.“ erklärt sich in der Lage, irri-
gen Angaben in öffentlichen Blättern gegenüber mitzutheilen, daß
der Postvertrag zwischen Großherzogthum Hessen und Königreich
Preußen bereits vor längerer Zeit die Genehmigung des Großherzogs
erhalten hat. Auch hört sie, daß der Vertrag den Ständen des
Großherzogthums vorgelegt werden soll, sobald die Ratifikation der
f. preussischen Regierung eingelangt sein wird.

— Es wird der „N. P. Ztg.“ versichert, daß die Frage, auf
welcher Grundlage die Provinzialstände in Hannover ge-
bildet werden sollen, noch nicht definitiv entschieden ist.

— Dem Bernehmen nach ist man im Ministerium der land-
wirtschaftlichen Angelegenheiten mit der Errichtung einer Gene-
ral-Kommission für die Provinz Hannover beschäftigt.

— Ueber die Verhandlungen der hannoverschen Vertrauens-
männer bringt die „Prov.-Korr.“ folgende, in der Hauptsache be-
reits von uns gemeldete Detailnachricht:

Die Verhandlungen der hannoverschen Vertrauensmänner haben unter dem
Vorherrsche des Ministers des Innern, Grafen zu Eulenburg, an den Tagen vom
29. Juli bis zum 3. August hier selbst stattgefunden.

Unter den bereits früher genannten Hauptgegenständen der Verhandlung
waren es vorzugsweise die Frage der kreis- und kommunalständischen Verfas-
sung und die hiermit in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Fragen der
Verwaltungs-Organisation im Gebiete des ehemaligen Königreichs Hannover,
welche die eingehendste Erörterung fanden.

Die Vertrauensmänner sprachen sich gegen alsbaldige Uebertragung des
allständischen Instituts der Landräthe auf Hannover aus, weil die dortige Ver-
terverfassung sich in hohem Grade bewährt habe, und es deshalb nicht gerecht-
fertigt erscheinen könne, den daselbst noch nicht erprobten landständischen Einrich-
tungen lediglich aus Rücksichten einer für das ganze Staatsgebiet heraufzuzie-
hen Gleichheit ohne Weiteres vor dem von dem Vertrauen der ganzen Bevölke-
rung getragenen Institute der Kreise den Vorzug zu geben. Dagegen erkann-
ten sie die Nothwendigkeit der sofortigen Vereinigung mehrerer Amtsbezirke
und selbstständiger Städte zu korporativen Kreisverbänden an, die vermöge ih-
rer erhöhten Leistungsfähigkeit im Stande wären, den Anforderungen nachzu-
kommen, welche die schon gegenwärtig in Hannover eingeführte oder noch einzu-
führende allständische Gesetzgebung über Leistungen für militärische Zwecke an
das Land stelle, welchen aber die kleineren Amtsverbände nicht gewachsen seien.
Die Vertrauensmänner sprachen ihre Wünsche dahin aus, daß die Vertretun-
gen dieser Kreisverbände, unter Beibehaltung der ständischen Gliederung der gro-
ßen Grundbesitzer, der Städte und Landgemeinden, aus dem Schooße der Amts-
versammlungen und der Vertretungen der selbstständigen Städte hervorgehen
mochten und daß die Leitung der Verhandlungen und die Ausführung der von
denselben zu fassenden Beschlüsse einem der hierzu befähigten Amtsleute des
Kreises von der Regierung übertragen werde. Während den Amtsversammlun-
gen im Uebrigen ihre Befugniß zur Beschlußnahme über gemeinnützige An-
lagen und Einrichtungen für den Amtsbezirk und die Ausdehnung der hierzu
erforderlichen Leistungen auf die Amts-Gemeinden verblieben, würde es, nach
der Ansicht der Vertrauensmänner, den zu einem Kreisverbände gehörigen
Amts-Versammlungen und Städten freizustellen sein, durch übereinstimmende
Beschlüsse solche Angelegenheiten, welche in einem größeren Verbands eine er-
sprüchliche Förderung finden könnten, der Beschlußnahme der Kreisvertretungen
zu überweisen.

Nach der Ansicht der Regierung würde es sich empfehlen haben, die Bil-
dung einer provinzialständischen Vertretung für den ganzen Umfang des ehe-
maligen Königreichs Hannover vor der Hand nicht eintreten zu lassen und viel-
mehr mit der Gründung mehrerer, den kommunalständischen Verbänden in den
alten Provinzen ähnlichen kommunal-Landtage vorzugehen. Die Regierung
beabsichtigte, zu diesem Zwecke die bestehenden Provinzial-Landtage zu refor-
miren und in drei Gruppen zusammenzulegen, ihnen aber innerhalb dieser
Gruppen eine gewisse Selbstständigkeit zu lassen.

Dieser Ansicht haben sich die Vertrauensmänner nicht angeschlossen; sie
legten einerseits einen großen Werth darauf, daß dem in weiten Kreisen vor-
handenen Wunsche, die bestehenden Provinzial-Landtage, ihrer Zusammen-
setzung und ihrer Wirksamkeit nach, im Wesentlichen erhalten zu sehen, gewill-
fahrt werde; andererseits gaben sie das dringende Verlangen kund, daß dem
Gefühle und dem Bedürfnisse der Zusammengehörigkeit der ganzen Provinz
Hannover auch in den landständischen Einrichtungen baldigst ein bestimmter
Ausdruck gegeben und zu diesem Zwecke ein die ganze Provinz umfassender Pro-
vinzial-Landtag errichtet werde.

Die in Hannover zu bildenden ständischen Verbände würden also, nach der
übereinstimmenden Ansicht der Vertrauensmänner, in den Amtsversammlungen
ihre bisherige Grundlage behalten; aus diesen würden die Kreisvertretungen
hervorgehen; der Provinzial-Landtag aber würde sich aus den Provinzial-
Landtagen aufbauen.

Die von den Vertrauensmännern mit gründlicher Sachkenntniß, richtiger
Maßhaltung und großer Einnützigkeit abgegebenen Gutachten sowohl über
die vorstehend angeführten, als auch über die sonstigen ihnen noch vorgelegten
weniger wichtigen Organisationsfragen werden bei der Landes-Regierung die
eingehendste Erwägung und wohlwollendste Berücksichtigung finden.

— Die „Frankfurter Blätter“ schilderten von Zeit zu Zeit in
den schwärzesten Farben die massenhafte Auswanderung Frank-
furter Bürger. Wie man der „Wes. Ztg.“ mittheilt, sind seit der
Okkupation Frankfurts durch Preußen im Ganzen 330 Auswande-
rungsgesuche erledigt. In vielen Fällen ist die Furcht vor den Fol-
gen der allgemeinen Wehrpflicht das Motiv der Auswanderung.

— Das Projekt einer Eisenbahn Berlin-Stralsund darf nun-
mehr wohl als bestimmt aufgegeben betrachtet werden; um so emsi-
ger arbeitet man aber daran, den einen Theil dieses Projektes, näm-
lich die Eisenbahn von Berlin nach Neu-Brandenburg
zu Stande zu bringen. Da nun gerade für diesen Theil sich die
Mecklenburg-Strelitzsche Regierung lebhaft interessiert und ihre that-
kräftige Unterstützung zugesagt hat, so ist es nicht unwahrscheinlich,
daß die gerade heute in dieser Angelegenheit stattfindende Konferenz
die Ausführung des Unternehmens sicher stellt.

— So weit heute Nachrichten aus Paris und London über
die Aufnahme der neuen russischen 4prozentigen Obligationen vor-
liegen, scheint dieselbe an beiden Orten einer gleichmäßig ungünsti-
gen Beurtheilung zu unterliegen und für die Betheiligung an der
Subskription nur eine sehr geringe Neigung zu bestehen, zumal be-

reits an beiden Orten das Papier mit einem Dis-Agio gehandelt wird. Englische Berichte heben ausdrücklich als Grund der schlechten Aufnahme hervor, daß das Anlehen lediglich für militärische Zwecke die Mittel herzugeben bestimmt sei, insofern dadurch zunächst die Mittel für eine Vergrößerung des Kriegshafens von Kronstadt und für eine Verstärkung der dortigen Befestigungen beschafft werden sollen. Daß aus den hiesigen Banquierkreisen so gut wie gar keine Betheiligung eintritt, glauben wir als sicher annehmen zu dürfen. (B. B. Z.)

Die zweite Nummer des Bundesgesetzblattes wird demnächst erscheinen. Sie wird enthalten die Verordnung wegen Einberufung des Bundesrathes und die Ernennung der von den Bundesregierungen Bevollmächtigten zum Bundesrath. Zwei kleinere Bundesstaaten sollen ihre Bevollmächtigten noch nicht ernannt haben. (N. P. Z.)

An Civil-Staatsdiener werden gegenwärtig Wartegelder gezahlt, und zwar: 1) In dem Ressort des Staats-Ministeriums: 1 Staatsminister, 2 Ober-Präsidenten, 6 Regierungs-Präsidenten, 2 Direktoren des literarischen Bureaus und 1 Geh. Kanzleidiener; 2) in dem Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten: 5 Gesandte und Geheime Legations-Räthe, 1 General-Konsul, 2 Legations-Räthe, 1 Legations-Sekretär und 1 Kanzler; 3) in dem Ressort des Finanz-Ministeriums: 1 Regierungs-Sekretär, 1 Oberförster und 1 Amtswachmeister; 4) im Ressort des Ministeriums für Handel, Gewerbe u. s. w.: 1 Postschiff-Kapitän, 1 Telegraphen-Sekretär, 1 Salinen-Kassen-Rendant, 1 Berg-Rath, 1 Berg-Assessor, 2 Bergmeister, 2 Hüften-Inspektoren, 1 Hüften-Sektor, 5 Berggehilfen, 1 Maschinenmeister, 3 Maschinenführer, 1 Bureau-Beamter, 1 Bureau-Assistent und 1 Bergamtsdiener; 5) im Ressort des Ministeriums des Innern: 1 Polizei-Präsident, 5 Polizei-Direktoren, 14 Landräthe, 1 Polizei-Oberst, 1 Polizei-Rath, 1 Polizei-Inspektor, 1 Hülsen-Straf-Anstalts-Inspektor, 1 Detentions-Anstalts-Vorsteher, 1 Polizei-Sekretär und 2 Polizei-Sergeanten; 6) im Ressort des Ministeriums für die Landwirtschaftlichen Angelegenheiten: 1 Sekretär und 1 Ober-Rotharzt; 7) im Ressort des Justiz-Ministeriums: 1 Rath des ehemaligen Konsistoriums in Greifswald, 2 Ober-Staatsanwälte und 1 Staatsanwalt; 8) in dem Ressort des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten: 7 Professoren u. Lehrer; 9) im Marine-Ministerium: 1 Geh. Admiralitätsrath und 1 Geh. Regierungsrath. — Es sind somit 90 Beamte auf Wartegeld gestellt, an welche insgesamt ein Gehalt von 59,152 Thln. 21 Sgr. 6 Pf. aus der Staatskasse gezahlt wird.

In Elbing ist ein neues national-liberales Organ, das „Elbinger Volksblatt“, erschienen. Herr v. Jordanbeck gehört zu den Gründern dieses neuen Blattes.

Magdeburg, 7. August. Vor einigen Tagen wurde auf dem hiesigen Militärfriedhofe das Denkmal aufgestellt, welches der Frauenverein Magdeburgs und der Umgegend denjenigen Kriegern, welche in den hiesigen Lazarethen an ihren im vorjährigen Feldzuge empfangenen Wunden verstorben sind, zu errichten beschlossen hatte. Das Denkmal besteht aus Sandstein und ist von dem hiesigen Steinmetzmeister A. W. Schöneberg in gelungener Weise ausgeführt worden.

Quedlinburg, 6. August. Die heutige Vormittags-Sitzung des Norddeutschen Handwerktages war in mancher Beziehung höchst interessant. Die Versammlung beriet nämlich über eine allgemeine Deutsche Gewerbeordnung nach Anleitung der vom Deutschen Handwerktage zu Frankfurt entworfenen, auf den späteren Handwerktage revidirten Grundzüge einer Deutschen Handwerks-Ordnung. Die Debatte leitete der Stadtrath Kiesel aus Berlin ein, indem er der Versammlung vorschlug, nicht die einzelnen Paragraphen jenes Frankfurter Entwurfs zu beraten, sondern eine von ihm entworfene Resolution anzunehmen. Derselbe lautete ungefähr so: Der Handwerktage wolle beschließen, die Regierung zu veranlassen, daß sie eine Gewerbe- resp. Handwerksordnung ins Leben rufe, worin den Handwerkern korporative Rechte und eine gewisse Autonomie gewährt werden sollten. Ferner wüßte die Resolution die Beibehaltung der Zehrlings- und Geleitsprüfung. Die sich daran anschließende Debatte war sehr lebhaft. Einzelne, besonders die Mecklenburger, wollten das Innere des Handwerkes wieder hergestellt haben, wie es nur in seiner Blüthe bestanden hätte. Wir fühlen uns, sagte ein Mecklenburger, in unserm Berufswesen ganz glücklich. Auch ein Oberlieutenant, Abgeordneter aus Bonn a. Rh., wünschte die gute alte Zeit wieder herbei. Herr Dohd aus Berlin suchte eine Parallele zwischen dem Handwerkerstande und andern Ständen zu ziehen und kam schließlich zu dem Ergebnis, daß der Handwerkerstand im Staate wohl Pflichten, aber wenig Rechte habe. Jeder Stand habe seine Vertretung nach oben, nur der Handwerkerstand nicht. Ein Herr Doktor aus Osterburg suchte die Sache ins helle Licht zu stellen, indem er den Herren vorkiel, daß das alte Innungswesen nicht wieder aufgewacht werden könne, die unbegrenzte Gewerbefreiheit aber ebenfalls für den Staat und den Handwerkerstand gefährlich sei. Er wünschte eine Gewerbeordnung, wie sie die Zeitgeist erheische. Nach längerem Hine- und Herreden einigte sich die Versammlung dahin, daß sie die Resolution des Stadtraths Kiesel annahm, nur mit den Amendements, daß erstens Innungspflicht und Recht gewahrt werden sollten, und daß zweitens die Regierung, wenn sie die gewünschte Gewerbeordnung nicht gewähren wollte, dann für alle Stände eine zügellose Gewerbefreiheit geben möchte.

Aus meinem Leben.

Von den nachgelassenen Schriften des unglücklichen Kaisers Maximilian, welche unter dem Titel „Aus meinem Leben; Reisezeiten, Aphorismen und Gedichte“ in dem Verlage von Dunder und Humblot in Leipzig erscheinen sollen, treten eben die ersten Bände an die Öffentlichkeit. Sie enthalten in der Form eines Tagebuches die Reisezeiten. Zwei Bände beschreiben eine Fahrt nach Spanien, die der Erzherzog im Sommer des Jahres 1851 an Bord Sr. Majestät Regente Novara machte. „Nähe von Triest, den 30. Juli 1851“ ist der erste Bericht datirt, und dann führt uns das Buch nach Neapel und Livorno, nach einigen Städten des Binnenlandes, welche der Reisende von der Küste aus besuchte, wie Pisa und Florenz. Am 2. September segelte die Novara von Livorno nach Spanien ab; in diesem Lande, welches seine Phantasie ungemein anregte, besuchte der Erzherzog Cadix, Sevilla, Gibraltar, Granada und schiffte sich von Cartagena am 17. Oktober nach Hause ein. Der dritte Band umfaßt, gleichfalls in Tagebuch-Form, einen Aufenthalt (im Jahre 1852) in Sicilien, auf den Balearen, in Valencia und Murcia, in Lissabon und auf Madeira. Der vierte Band bringt uns „Gallafrida“, eine Reise nach Algier aus dem Sommer 1852, und „ein Stück Albanien“ aus dem Sommer 1853. Die Veranlassung zu den meisten dieser Reisen lag nahe; eine selbstständige Anschauung von Land und Leuten in der Fremde zu gewinnen; zu der Reise nach Albanien aber hatte der Erzherzog einen besonderen Beweggrund, den er in der Einleitung zu dieser letzten Skizze anführt: „An den Grenzen der Civilisation liegt eine Wildniß, die man mit dem wohlklingenden Namen Albanien bezeichnet, in deren waldigen Gauen der Türke, der Eber und eine große Anzahl katholischer Christen sich in wilder Jagd einander hegen und in Haber und Saak leben. Dort wird das Meschopotamien noch wie zu den Zeiten Diocletian's in Scheu und Angst gehalten, und die Lichter des Altars dienen noch wie damals dazu, die finsternen Versammlungsorte der Gläubigen zu erleuchten. Diesen armen Katholiken eine moralische Stütze zu geben und ihre trüben Verhältnisse ins Auge zu fassen, ward die Korvette „Minerva“ unter meinem Kommando in die albanesischen Gewässer gesendet. Die Mission wäre eine ganz nützliche gewesen, wenn die Mittel und Verhältnisse erlaubt hätten, durchgreifend zu wirken; sie hatte aber auch ihr Unangenehmes, da jedes Stündchen Rückzeit nach der eben stattgehabten blutigen Episode von Smyrna in furchtbare Fährung war und wir als Fremde, Unbetheiligte, von denen man Demuthigungen zu befürchten hatte, mit mißtrauischem Auge betrachtet wurden. Der Besuch von Albanien unter diesen Verhältnissen erforderte Klugheit, Energie und Mäßigkeit, und stellte Entschlossenheit und Unannehmlichkeiten in Aussicht, die noch durch den Gedanken für uns geschärft wurden, daß wir in diesem Jahre eine Reise nach Konstantinopel, Kleinasien, das gelobte Land und Aegypten hätten machen sollen, um die uns die leidige Politik brach.“

Den romantischen Jüngling, dessen Hand die vorliegenden Reisezeiten hingeworfen, erkennen wir wieder in dem Manne, der sein Leben für die romantische Idee der Wiederherstellung des alten Reiches Montezuma's opferte; ja

Die Verhandlung am Nachmittage enthielt weniger allgemein Interessantes. Nur Einzelnes sei hier erwähnt. In Anlehnung an eine Kommissionsvorlage, betreffend die Handwerker-Kommissionen beim Militär, führte Herr Panse aus Berlin an, daß diese Militär-Kommissionen eigentlich nicht zu der Forderung der dreijährigen Dienstzeit paßten, indem die Soldaten, welche man als Handwerker beschäftigte, in ihrem eigentlichen Berufe gar nicht ausgebildet würden. Auch kämen die von den genannten Kommissionen ausgeführten Arbeiten dem Staate noch theurer zu stehen, als wenn sie an Meister verdingen wären. Man faßte daher den Beschluß, bei Gelegenheit einer Petition die Staatsregierung zu ersuchen, fernerhin diese Arbeit an Handwerker oder Handwerker-Zunungen resp. Associationen zu vergeben. — Endlich wurde noch über Gewerbesteuer und über die Mittel gesprochen, welche anzuwenden sind, um den Bestrebungen des Handwerkerstandes Nachdruck zu geben u. s. w. — Morgen Vormittag wird die Schlußsitzung abgehalten werden.

Thorn, 6. August. In Polen ist die Ernte in vollem Gange und wird von ihr ein guter Ertrag erhofft. Sehr zu staten kommt es den dortigen Gutsbesitzern, daß ihnen russische Militär zum Ernten überwiesen wird. Der Tagelohn, den der Arbeitgeber den Soldaten zahlen muß, ist angemessen, aber derselbe verringert sich sehr, ehe er zu ihnen gelangt. Der Gutsbesitzer muß nämlich den Lohn an den die Soldaten beaufsichtigenden Unteroffizier zahlen, welcher ihn dem Hauptmann einzuliefern hat. Nun macht der Lohn den Rückweg und wird auf jeder der beiden Stationen kleiner.

Zilsli, 5. August. [Das Wasser im Memelstrom] ist neuerdings innerhalb 24 Stunden fast um einen Fuß gestiegen und steht nun 16 Fuß 8 Zoll, während der Zufluß fortwähret. Die Witterung blieb gestern und heute klar, jetzt beginnt es wieder zu regnen. (Zst. Btg.)

Altona, 8. August. Bei den hier stattgefundenen Besprechungen über die für die Reichstagswahlen aufzustellenden Kandidaten ist auch die Kandidatur des Herzogs Friedrich von Augustenburg zur Sprache gekommen und beschlossen worden, ehe man eine bestimmte Entscheidung trifft, über dessen eventuelles Verhalten innerhalb des Parlaments genauere Informationen einzuholen. (B. B. Z.)

Kassel, 6. August. Ueber die gestern erwähnte Versammlung von Tabak-Produzenten und Fabrikanten bringt die „Hessische M. Z.“ nachstehenden Bericht:

Die Wahl des Vorsitzenden fiel mit Einstimmigkeit auf Hrn. Scheffelsberg aus Berlin. Als Referent erhielt zunächst Hr. Erbert (Vertreter der Firma G. W. Hoffe Witte in Hanau) das Wort. Derselbe erstattete einen Bericht über die gegenwärtige Lage der Tabaksteuer-Angelegenheit und analysirte hierauf die projectirte Besteuerung und ihre nachtheiligen Folgen nach den verschiedenen volkswirtschaftlichen Seiten der Tabakproduktion, des Handels, der Fabrikation und des Konsums. — An der sich anschließenden Generaldiskussion betheiligten sich Kohnow aus Berlin, Sünther aus Orlau, Krasft aus Mannheim, Frisch aus Leipzig, Seipio aus Mannheim, König und Wertheim, beide aus Berlin. Sämmtliche Redner sprachen sich entschieden gegen das neue Besteuerungsproject aus. Nach Beschluß des Ausschusses sollen die statistischen Berichte der Versammlung in genügender Anzahl gedruckt und verbreitet werden. Bezüglich der Mittel und Wege zur Abwendung der neuen Steuer beantragte Hr. Erbert die nachstehenden Resolutionen:

1) Jede neu einzuführende oder erhöhte Besteuerung der inländischen Tabakskultur und jede entsprechende Erhöhung des jetzt bestehenden Eingangszolls auf ausländischen Rohtabak würde, obgleich diese Steuern von keinem erheblichen Belang für die Staatsfinanzen sein könnten, die Ursachen eines unausbleiblichen Verfalles zahlreicher Erbkassen sein, zur Beschränkung des Tabakkonsums, zur Vernichtung des Exporthandels und in Folge eintretender Arbeitslosigkeit zu einem bedenklichen Nothstande der Arbeiter führen. — 2) Eben so wenig würde eine Fabrikations-, Kontrol-, Konsumtions- und Konfessionssteuer sich rechtfertigen lassen. Die Einführung dieser Steuern würde mit steigendem Druck hauptsächlich den unbemittelten und ärmeren Theil der Bevölkerung treffen, Demoralisation und die Noththeile des Schummels im Gefolge haben und früher oder später mit Nothwendigkeit zur Einführung des Staatsmonopols hinüberleiten. — 3) Zur Einführung des Tabakmonopols in Deutschland liegen überall keine stichhaltigen Gründe und keinerlei dringendes Bedürfnis vor. Das Monopol wäre eine verhängnisvolle Anomalie in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ein so unerhörter Rückschritt, daß eine Maßregel dieser Art als völlig unmöglich erscheinen sollte. — 4) Aus diesen Gründen beschließt die Versammlung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die jetzt bestehenden Verhältnisse, die sich in Bezug auf den Tabakbau, die Tabakfabrikation und den Tabakhandel in Deutschland ausgebildet haben, aufrecht erhalten bleiben und im allgemeinen Interesse jedes finanziellen Experiment, das zur Aenderung derselben versucht würde, zu bekämpfen sei.

In den Verhandlungen über diesen Gegenstand betheiligten sich Dr. Gehr aus Heidelberg, Krasft aus Mannheim, Lang aus Meran, Stierbach aus Frankfurt, worauf der erste Satz einstimmig genehmigt wurde. Die folgenden Sätze wurden ohne Verhandlung einstimmig angenommen, ebenso die zweite Resolution, welche also lautet: „Zur Ausführung der Pkt. 4. der Resolution 1. beschließt die Versammlung: Alle Interessenten der deutschen Tabak-Industrie werden hiermit aufgefordert, bei den bevorstehenden Reichstags- bez. Zollparlamentwahlen nach Kräften dahin zu wirken, daß solche

in den einzelnen Bügen seiner kurzen weltgeschichtlichen Laufbahn jenseits des Oceans läßt sich das Charakterbild wiederfinden, welches aus diesen Schilderungen selbsterlebter Eindrücke und Ereignisse hervortritt. Es wäre unbillig, wollte man den Maßstab strenger Kritik an die literarischen Erzeugnisse eines zwanzigjährigen Jünglings legen — ganz so alt war Maximilian noch nicht, als er die erste Reise antrat —, oder wollte man ihm den Mangel an Lebenserfahrung oder die manchmal zu naive Beurtheilung menschlicher Charaktere vorwerfen; unbillig wäre es vor Allem, die angeborenen Mängel, an denen er wenigstens als jugendlicher Schriftsteller noch leiden mußte, nicht in Anschlag zu bringen: die exklusive Stellung, welche die Geburt ihm angewiesen hatte, und den damit fast nothwendig zusammenhängenden abgeschlossenen Bildungsgang. Und doch durchwacht diese Schilderungen, wie wohl sie sich so vielfach um sein eigenes Ich drehen müssen, ein hauch begehender Anspruchslosigkeit und eine wohlthuende Wärme der Empfindung. Eine Auslese charakteristischer oder an sich selbst interessanter Stellen wird unseren Lesern willkommen sein, als eine Kritik, welche doch einen ihrer Hauptzwecke nicht mehr erreichen könnte, seitdem der Verfasser des Werkes seinem erbarmungslosen Geschick verfallen ist.

Von Neapel aus machte Maximilian einen Ausflug auf den Vesuv, in dessen Beschreibung er eine nicht gewöhnliche Darstellungsgabe entwickelt, und mit getreuen Farben malt er die Riesige aus, welche die ihn dort umgebende furchtbare Natur in sein Inneres hineinpiegelt. „Ich fühlte mich auf meinem Standpunkte, auf der Kante des Schwebens, wie verloren; mir war, als sei ich nicht mehr auf der gewohnten Erde, als stünde ich auf der Scheidewand zu einem andern Reiche; ich fühlte mich allein in allen diesen Schreden der Natur, in dieser ewig regen Debe, in diesem lautlosen Chaos. Etwas von den Schauern der Sagenwelt umraufte mich; wären meine Freunde nicht gewesen, mich hätte banger Schrecken von dannen getrieben, ich wäre vor der lautlosen, schlummernden Urfraut der Natur gesunken. Ich fühlte mich nicht geföhlt, um solchen Eindrücken entgegen zu stehen, ich ward überwältigt von dem unbegreiflichen, geheimnißvollen Zauber dieses unterirdischen Weltens. Schon eine weniger abenteuerliche Natur ergreift den Menschen mit heimlichen Schauern, wenn sie den Einsamen umfaßt. Eine kahle, granitne Umgebung, der Sturz eines Wasserfalles von Fels zu Fels erfüllt ihn mit dem Glauben, die Flut ziehe ihn nach sich, das graue Murmeln spreche zu ihm, und droht dann ein Gewitter aus den Himmeln, und sauset der Sturm, und zeichnen die Blitze ein flammendes Neg aus den armen Verlassenen, wie pocht dann sein Herz, wie blüht er unsäthig umher, als sei jeder Donnererschlag an sein geängstetes Gemüth gerichtet, und jedes Blizes Pfeil für ihn bestimmt. Es ist auch Wahrheit in diesen Eindrücken, es ist die Sprache der Natur, die des Menschen Gemüth anföhlt, die ihm seine Nichtigkeit zeigt, es ist die tiefe, ungelante Kraft der Elemente, die gewöhnlich im leisen Schlummer von den leichtsinnigen Menschen nicht beachtet werden, die ihn aber bei ihrem zeitweiligen Erwachen um so unwiderstehlicher mahnen. Wie mächtig also muß erst der Anblick des Vesuvus und seiner geheimen Werkstätte den Menschen ergreifen, wo nur eine leichte

Männer gewählt werden, von denen vorauszu sehen ist, daß sie Steuerprojekte von der in der ersten Resolution bezeichneten Art zu verwerfen würden.

Hamburg, 7. August. Die Bürgerschaft genehmigte in heutiger geheimer Sitzung endgültig die Militär-Konvention mit Preußen.

Deftreich.

Wien, 6. August. Der Grazer Handelskammer ist als Antwort auf ihre Adresse ein Schreiben des Finanzministers zugegangen, in welchem mitgetheilt wird, daß die Einleitungen zu einem Handelsvertrage mit Rußland bereits getroffen seien. Die Aufhebung des Tabak- und Salzmonopols könne jedoch nicht stattfinden, weil namentlich das Tabakmonopol eine wichtige Staats-Einnahme bilde.

Einem deutsch-böhmischen Blatte schreibt man aus Wien über die von unserm Korrespondenten besprochene angebliche russische Konspiration so wörtlich Folgendes:

Man ist Versuchen auf der Spur, welche von Petersburg aus hier in der Residenz selbst hochverrätherische Attentate gegen den Bestand des Staates bezwecken. Es soll ein hiesiges angesehenes Geschäftshaus Anzeigen erstattet haben von Anträgen, die demselben russische Agenten in propagandistischem Sinne gestellt haben. Es wurden bestimmte Rubelsummen namhaft gemacht, die zu Zwecken der panrussischen Propaganda für Wien bereit liegen, und das Centralcomité in Petersburg bezeichnet, zu welchem die Fikial-Agenturen in Beziehung stehen. Es sollen indeß dem Minister des Aeußern, der bekanntlich auch das Polizeiwesen unter sich hat, noch tiefer liegende Fäden der russischen Politik bekannt geworden sein, welche die Bedachtnahme auf wirksame Allianzen für Deftreich als das dringendste Gebot erscheinen lassen.

Großbritannien und Irland.

London, 5. August. Da die Mehrzahl der aus dem Süd-osten Europas abgeordneten Telegramme dazu dient, über den kretischen Aufstand und die Haltung der zu ihm in allernächster Beziehung stehenden beiden Mächte mehr Verwirrung als klares Licht zu verbreiten, so hat die periodische Rundschau des Athenischen Korrespondenten der „Times“ über die geschichtlichen und diplomatischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit einen besondern Werth, zumal da der Verfasser, der Historiker Finlay, als kompetenter Beurtheiler anerkannt werden muß. Seinem Briefe aus Athen vom 25. entnehmen wir daher einen längern Auszug:

Ommer Pascha ist bei der Wiederherstellung der Autorität des Sultans gewiß sehr gemächlich zu Werke gegangen, aber es ihm auch gelungen, möglichst wenig Unvergehen zu verursachen, und seine Saumnisse rührten oft daher, daß er Geschicklichkeit anstatt Gewalt anwandte. Sein letzter Zweck war, die Aufständischen zu unterwerfen, nicht sie zu vernichten. Eher Konstantinopel verließ, soll er zu einem der Minister des Sultans gesagt haben: „Halten Sie nur die Diplomaten fern, und ich will schon die Kreter zum Frieden bringen.“ Nachdem die Autorität des Sultans in der östlichen Hälfte der Insel wiederhergestellt war, sandte Ommer 8000 Mann der Truppen, welche Kapashe gestürzt hatten, über die Ebene von Mesara nach der Südküste, wo 5000 in Dirakt eingekesselt und in Franghofastell ans Land gesetzt wurden. Die übrigen, verbunden mit einem Korps von muslimanischen Kretern und Irregulären, marschirten durch die Provinzen Amari und Agio Vasili nach Argropolis. Mehemet Pascha wurde zu gleicher Zeit beordert, aus seinem Lager in Apolirona auszuweichen, während ein anderes Korps in den Provinzen Kifissos und Selinos die Insurgenten und Freiwilligen in die sphakiotischen Gebirge juraudtrieb. Drei türkische Divisionen rückten dann vor, um die Citadelle des Aufstandes zu stürmen. Mehemet erklomm die Berge vom Norden her, Reshid von Osten und Ommer in Perion leitete alle Operationen aus seinem Lager in Franghofastell im Süden. Der erste Zweck des türkischen Feldherrn war, die Hohebene von Askypho zu gewinnen, die 4000 bis 5000 Fuß über der Meeresfläche liegt und in den Monaten Juli und August ein köstliches Klima hat. Im Jahre 1821 verloren die Türken 900 Mann bei einem erfolglosen Versuche, nach Askypho zu dringen. Die Insurgenten haben den Ort immer als uneinnehmbar dargestellt und griechische Blätter erklärten oft, daß 10,000 wohlbewaffnete Streiter ohne versammelt seien, um die Stellung zu vertheidigen. Der Erste, der über die rauhen, Askypho umschangenden Berge drang, war Mehemet Pascha. Er hatte seine Leute in vielen Scheinangriffen auf die Insurgenten eingeübt, und am 10. nahm er den Paß Krapi ohne viele Schwierigkeit. Der Führer der griechischen Freiwilligen, dem die Vertheidigung des nördlichen Passes oblag, sagt in einem veröffentlichten Bericht, er habe nur 400 Mann zusammenbringen können, um den Schlüssel der aufständischen Citadelle zu hüten. Die Namen der 25 Häuptlinge, die an dem Widerstandskampfe gegen Mehemet Theil nahmen, sind darin aufgeführt, und daraus wollen hier Viele den Schluß ziehen, daß über 2500 Mann Askypho von dieser Seite vertheidigt haben. Die griechischen und türkischen Berichte stimmen in Bezug auf die Vollständigkeit von Mehemet Paschas Erfolg, sowie auf den geschickten und muthigen Charakter seines Angriffes überein. Die Mannszucht, die er unter seinen Truppen aufrechterhält, die Humanität und Energie, mit der er die Christen beschützt, werden von einigen seiner Feinde anerkannt. Während Mehemet vom Norden her in die Ebene von Askypho einzog, besetzte Reshid Argropolis und griff das sphakiotische Centrum an. Nach einer Reihe von Schärmüngen gewann er die Ebene Kallitaki, auch eine der natürlichen Festen der sphakiotischen Krieger, und während dieser

Minde den Beschauer von den heißen Fluthen trennt, und eine dünne Kruste, durch die der stehende Dampf quillt, ihm den Anblick des flammenden Verderbens deckt, eine Kruste, die jeden Augenblick bersten, jeden Augenblick vor den entbundnen Kräften weichen kann. Doch sobald ein Häuflein sich zusammengefaßt, fühlt man sich nicht mehr einsam der Natur gegenüber; man wird heiterer und eilt unbesonnen die „Straße der Schreden“ dahin.“

Die Vorliebe für das Geheimnißvolle der Natur ging bei Maximilians romantischer Geistesrichtung einigermaßen in Aberglauben über, gegen den er sich theoretisch sträubte, dem er aber praktisch unterlag. Es war auf der Fahrt von Neapel nach Livorno, als ein Sturm die „Novara“ zu einem gar argen Tanze aufforderte, und während dessen begab sich das Ereignis, welches der Reisende in folgenden Worten erzählt: „Kaum war ich eingeschlafen, kaum schaukelte ich mich in meiner Hängematte, als mich plötzlich der Umsturz meiner Bäder-Stage mit allem, was sie trug, weckte. Die Bewegung war außerordentlich, Alles war finster. Tappend stieg ich über die Weisheitsbarrikade, zog mich an und ging auf das Verdeck. Hier muß ich mich einer kleinen Schwäche ausbilden: ich hatte einen der Sturmvögel, die man vorgestern gefangen hatte, bei mir behalten, und wollte ihn in meiner Thieromanie wo möglich erhalten und pflegen; doch als in der Nacht Alles tobte und stürmte, als sich Woge zu Woge drängte, erfasste mich die Bedeutung des Sturmvogels, und mir kam der Gedanke: „Bleibt er auf unserem Schiffe oder stirbt er gar auf demselben, so ist es um uns geschehen.“ Mir war, als sei das Thier der Geist irgend eines verfluchten Matrosen. Was that ich? Ich nahm ihn aus seinem Gefängnis, hüllte ihn in mein Sacktuch und brachte ihn auf das Verdeck, wo ich ihm die Freiheit schenkte, ihn aber des Sturmes wegen hinter eine Kanone barg. Wer hat nicht Aemwandlungen von Aberglauben, und gar auf der See, auf diesem schwankenden Elemente?“

Bezeichnend für seine Beurtheilung von Menschen ist die Beschreibung, welche der junge Reisende von dem Hofleben in Neapel oder vielmehr in dem festen Schloß von Gaeta entwirft, wo sich die königliche Familie vorzugsweise aufhielt: „Ich benutzte die Zeit“, erzählt er, „die mir bis zum Speisen übrig blieb, um dem Kronprinzen einen Besuch zu machen. Der arme junge Mensch ist sehr schön, wozu wohl die strenge Art beitragen mag, mit der er erzogen wird; man hält ihn von der Welt ganz fern und sucht ihn in kindlicher Art zu erhalten. Bei seiner Majestät, welche schon nächsten Winter statt hat, soll der Prinz einen selbstständigen Hof bekommen, und, wie man sagt, ein Graf Ludolf an seine Seite gesetzt werden. Dieser letztere ist eines der wenigen prästentablen Wesen des neapolitanischen Hofes. Er war neapolitanische Gesandter beim heiligen Stuhle, kam im Jahre 1849 nach Gaeta, gefiel dem Königspaare und vegetirt jetzt als eine Art stiller maitre de plaisir in der königlichen Sphäre, die sehr einfach sein soll, so daß ein Mann, wie Ludolf, dem es gelang, über das Geringste einen Schwall von heiteren Pfaffen vorzubringen, Epoche macht. Beim Speisen und auf Promenaden muß der alte Herr die Königin erheitern und unschuldige Bemerkungen und Anekdoten aus seiner politischen Laufbahn zum Besten geben. Der König beschäftigt sich sehr viel, und liebt, wie es bei

Operationen drängen die von Omer persönlich geführten Truppen bis Nipso und Aspendu, und sowohl die mittlere wie die südliche Division der türkischen Armee stellte unmittelbare Verbindungen mit der nördlichen in der Ebene von Asphyro her. Das Schmaragdenland dauerte ungefähr zehn Tage, aber der Verlust an Menschenleben war auf beiden Seiten unbedeutend. Die Insurgenten hatten Zeit, ihre Weiber und Kinder entweder nach den höchsten Schlupfwinkeln der weißen Berge, nach der Ebene von Anopolis oder nach der Seefläche zwischen Luro und Agio Kumele zu bringen. Omer Pascha erwartet, daß der Hunger diejenigen, die nicht nach Griechenland entkommen, bald zur Ergebung zwingen werde, und er erklärt, daß er ihnen sicheren Schutz verschaffen und diejenigen, die in ihre Dörfer zurückkehren, mit Lebensmitteln versorgen wolle. Der Artadi hat jüngst 2000 Flüchtlinge, meist Weiber und Kinder, von der syphatistischen Küste weggeholt. Wenn die Türken auch den Artadi nicht verhindern können, nach Agio Kumele zu fahren und dort seine Ladung zu landen, so hätten sie doch Wahrgenossen treffen können, ihn den Rückweg zu verlegen, da sein Verbleib neulich mit 1000 Flüchtlingen besetzt war. Ob es Humanität, wie die ottomanischen Behörden behaupten, oder Mangel an feinemännlichem Geschick ist, wie die Griechen sagen, was dem Artadi seine Fahrten so erleichtert, Thatfache ist, daß Weiber und Kinder in Massen aus Kreta entkommen und daß auch Freiwillige nach Griechenland zurückkehren. Die Türken erklären, daß sie über 10,000 arme Christen auf Kreta mit Brot versorgen. Dies ist ein Faktum, das ein unparteiischer europäischer Kommissarius leicht erproben oder widerlegen kann. In Griechenland muß es mindestens 14,000 freitische Flüchtlinge geben. Die Folgen davon, daß 24,000 Personen, meist Weiber und Kinder, viele Monate lang von den zufälligen Almosen aus der Hand von Griechen, Türken, Engländern, Russen und Amerikanern leben, müssen von Jedem, der mehr an nationale Kraft als politischen Ehrgeiz denkt, mit Sorge betrachtet werden. Das freitische Centralkomitee in Athen hat mit seinen schlecht überlegten Projekten unter den expatrierten Kretanern einen bösen Samen ausgesät, den eine ganze Generation nicht wird entwurzeln können. Wenigstens 12,000 Weiber und Kinder werden jetzt in Griechenland in vollkommenem Mäsiggag erhalten, und mit jedem Monat, der vorübergeht, bekommen sie weniger Lust zu arbeiten. Das jetzige Kabinett in Athen treibt täglich mehr in eine gefährliche Dienstwilligkeit gegen die russische Politik hinein. Dies braucht jedoch Niemandem als ihm selbst und seinen Freunden Unruhe zu verursachen. Die griechische Regierung behandelt noch immer das früher schon erwähnte russische Memorandum als ein diplomatisches Geheimnis, obgleich viele Leute es schon gelesen haben. Der Versuch, den es macht, die russische Politik von 1853 wieder ins Leben zu rufen, hat mehr alarmirt, als zu erwarten gewesen wäre, und hat die Aufmerksamkeit der Westmächte von der Pacificirung Kreta's abgelenkt. Dieses Alibi ist sicherlich wichtiger, als irgend ein vereinselter Aufstand, denn es entrollt die Fahne einer allgemeinen Revolution in der europäischen Türkei. Es behauptet, daß die Reformen des Taninats, der Charie von Gulhane und des Hat Humayun von 1856 unfruchtbar an guten Wirkungen geblieben seien. Die Centralisation habe das türkische Reich ruiniert. Nun vergleiche man den Zustand der Türkei im Jahre 1821, als die griechische Schilderhebung begann, mit ihrem Zustande von heute, nachdem es eben den Kreteraufstand unterdrückt hat. Rußland, welches bei sich zu Hause seiner Politik als der strengsten Centralisation und vollkommensten Gleichgültigkeit vertraut, empfiehlt der Türkei, durch Decentralisation und ungleichartige Verwaltung zu regieren. Unter den Hauptpunkten der russischen Denkschrift ist besonders charakteristisch, daß Rußland die geographische Eintheilung der europäischen Türkei zu ändern und die Bevölkerungen so zu gruppieren empfiehlt, daß der Einfluß der Griechen und Türken neutralisirt werden müßte; es geht nämlich darauf aus, sie, wo es möglich ist, mit einer Majorität von Slawen in Verbindung zu bringen.

Frankreich.

Paris, 6. August. Der in St. Nazaire von Mexiko eingetroffene Postdampfer „Louisiade“ soll, wie die „France“ sagt, keine Nachricht mitgebracht haben, die jünger wäre, als die neulich vom „Moniteur“ veröffentlichte Depesche vom 9. Juli. Indessen ist den Brüsseler Blättern aus St. Nazaire zutelegraphirt worden, daß laut Meldung aus Mexiko, 28. Juli, die Leiche Maximilians an den preussischen Gesandten ausgeliefert worden sei. Dagegen bringt der „Newport Herald“ ein Telegramm aus New-Orleans, 21. Juli Abends, wonach laut letzten Meldungen aus Vera-Cruz Maximilians Leiche der österreichischen Gesandtschaft überliefert werden sollte und auch schon unterwegs nach Vera-Cruz gewesen wäre, wo der österreichische Dampfer „Elisabeth“ sie aufzunehmen bereit lag. Zum 1. August erwartete man dieses Schiff in New-Orleans. Das Gerücht, die fremden Konsuln in Mexiko würden molestirt, wird als unwahr bezeichnet. Aus Vera-Cruz, 15. Juli, kommt übrigens über London die Depesche: „Kein fremder Gesandter, ausgenommen der nordamerikanische, hat die Republik Mexiko anerkannt. Die Wiederwahl Suarez zum Präsidenten ist sicher.“

— Vom 16. bis 31. August wird in Paris ein internationaler ärztlicher Kongreß stattfinden.

— Der „Standard“ meldet, daß der mexikanische General Gorran, der letzte Vertheidiger der imperialistischen Sache in Mexiko, gestern zu St. Nazaire angekommen ist.

— Herr Nigra hat an die hiesige italienische Legation geschrieben und derselben die demnächst bevorstehende Rückkehr auf seinen

Posten angekündigt; hiermit fallen alle Gerüchte, welche über die Abberufung dieses der Kaiserin so angenehmen Staatsmannes in Umlauf gesetzt worden waren und die wohl nur in einer Intrigue des Palais Royal gegen den italienischen Diplomaten ihre Quelle gehabt haben mögen.

— Der „Moniteur“ meldet: Marquis de Lavalette wurde während der Abwesenheit Rouhers interimistisch mit der Leitung des Finanzministeriums betraut.

— Einem Schreiben aus Schanghai vom 6. Juni entnimmt der „Moniteur“, daß wieder ein amerikanisches Schiff, die Barke „Nower“, die Beute der Seeräuber der Insel Formosa geworden ist. Sie scheiterte am 12. März an der Südspitze dieser Insel. Der Kapitän, seine Frau und die aus 13 Köpfen bestehende Mannschaft retteten sich in Booten an das Land, wurden aber von den Eingeborenen verfolgt und mit Ausnahme eines Einzigen niedergemacht. Als dies in Amoy bekannt wurde, begaben sich der englische Dampfer „Cormorant“ und das amerikanische Kanonenboot „Albatros“ nach einander an Ort und Stelle. Die Räuber feuerten auf die englischen Boote und tödteten einen Mann, worauf der englische Kapitän das Räuberboot zusammenschießen ließ. Als später der amerikanische Kapitän bei dem Gouverneur der Insel auf der Ausfindigmachung und der Bestrafung der Mörder bestand, erklärte dieser, daß er keine Macht besäße, um gegen die Verbrecher einschreiten zu können.

Paris, 7. August, Abends. Die gestrige „Patrie“ meldet: Der König von Schweden wird wegen Unpäßlichkeit den Kaiser nicht nach Chalons begleiten. Die Abreise nach dem Haag ist auf den nächsten Montag festgesetzt.

Italien.

— Die Florenzer „Italia“ vom 4. August schreibt: „Die Regierung will den Verkauf der aus dem geistlichen Patrimonium stammenden Immobilien kräftigst beschleunigen, sobald nur das Gesetz erst vom Senate genehmigt sein wird. Der Staat ist kraft früherer Gesetze bereits im Besitze von Immobilien, welche ein Einkommen von 20 Millionen repräsentiren und in nächster Zeit zum Verkaufe gestellt werden sollen. Es ist zu wünschen, daß die Regierung auf ihrem Willen beharre und den Widerstand, der ihr gewiß geleistet werden wird, und vor Allem die Macht der Trägheit bezwinde. Das beste Mittel, der beabsichtigten Finanz-Operation den Erfolg zu sichern und namentlich große wirtschaftliche Resultate zu erzielen, muß man von der Abschaffung der sogenannten todtten Hand erwarten.“

Die Senats-Kommission sprach sich am 6. August einstimmig für Billigung des Kirchengüter-Gesetzes aus. Die Diskussion im Plenum beginnt am Donnerstag. Die Wahlen fallen günstig für die neue Majorität aus.

Rußland und Polen.

Lodz (in Polen), 8. August. Der berühmte Tragöde Fra Aldridge ist auf der Durchreise nach Petersburg hier gestern Abend gestorben. (Tel. Dep. d. Schl. Btg.)

Türkei.

— Aus Konstantinopel wird telegraphisch gemeldet, daß 70 Individuen, die wegen Betheiligung an der Verschwörung der Jungtürken verhaftet wurden, ins Innere des Landes verbannt worden sind.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 6. August. Fürst Karl machte gestern dem Sultan in Rustschuk seinen Besuch. Als der Fürst vor das Palais des Sultans kam, ging der Sultan ihm entgegen und reichte ihm die Hand. Nach dem Empfange statten der Großvezier Suad Pascha und die anderen hohen Würdenträger dem Fürsten in dem für denselben hergerichteten Palais Besuche ab.

Bukarest, 8. August. Der Fürst Karl ist gestern von Rustschuk hier wieder eingetroffen. Der Ministerpräsident Crepulesco hat die eingereichte Demission zurückgezogen und dürfte somit in dem Ministerium keine Veränderung eintreten.

Parlamentarische Nachrichten.

Sempelfurg, 7. August. Die beiden letzten Nummern des „Blattwer Kreisblattes“ bringen unter Privatanzügen die Mittheilung, daß bei einer am 20. v. M. in Br.-Friedland abgehaltenen Versammlung von Wahlmännern der beiden Kreise Blatow und Schlochau beschlossen worden sei, als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl den Regierungspräsidenten und Ober-Burggrafen zu Eulenburg in Marienwerder aufzustellen, und hinterher theilt Graf Königsmarkt auf Camnig mit, wie derselbe zu Gunsten des Vorgenannten verzichte. (Bromb. B.)

Zorgau, 3. August. Als Kandidat für den Reichstag ist an Stelle des Landraths des Zorgauer Kreises, Grafen v. Seydewitz, den amtlichen Pflichten und private Verhältnisse an der Wiederannahme verhindern, vom hiesigen patriotischen Vereine der Landrath des Liebenwerdaer Kreises v. Schaper nach vorangegangener Bereitwilligkeitserklärung in Vorschlag gebracht worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. August. Wie wir vernehmen, ist an das Fraustädter Dekanat und an benachbarte Dekanate eine Verfügung des Herrn Erzbischofs Grafen Ledochowski ergangen, durch welche den Geistlichen deutsch-katholischer Gemeinden unter Androhung der Amtsentsetzung aufgegeben wird, sich fortan für die rituellen Gebete bei kirchlichen Handlungen, als Taufen, Trauungen und Begräbnissen, welche seit einem fast zweihundertjährigen Zeitraum obervanzmähig in deutscher Sprache gehalten wurden, des Lateinischen zu bedienen. Es läßt sich denken, daß die Gemeinden, welche der deutschen Sprache gewohnt sind, diese Verfügung mit großem Unbehagen aufnehmen werden.

Am 6. d. Mts. wurde unter reger Betheiligung des hiesigen und des Schrimmer Offizierkorps der Leutnant Oskar v. Schimonski vom 2. Bataillon des Westf. Füsilier-Regiments Nr. 37 begraben. Mit der Auslieferung einer Badausfahrt bei Kurnik beauftragt, hatte er sich an der Spitze eines Kommando mit einer Jagdflinte versehen und seinen Hund von Schrimm mitgenommen. Durch einen Umstand veranlaßt den Hund anzurufen, gab er demselben, da dieser nicht hören wollte, mit dem geladenen Gewehr einen Stoß. Unglücklicherweise entlud sich in demselben Augenblick dasselbe und die Ladung drang ihm in den linken Oberschenkel. Es geschah dies vor den Augen der versammelten Abtheilung. Des andern Tages nach dem unglücklichen Ereignis wurde der Verwundete von Kurnik in das hiesige Garnisonlazareth gebracht, wo er trotz aller aufgewendeten Hülfe am 5. d. Mts. gestorben ist. Sein Vater, aus Oberschlesien hierhergerufen, traf seinen braven Sohn, der den letzten Feldzug als 18jähriger Züngling unverfehrt mitgemacht und sich tapfer gehalten, bereits als Leiche. Der Divisionspfarrer Benke sprach am Grabe über den Text: B. d. B. 4 entsprechend der Stimmung, von der alle Anwesenden wegen des beklagenswerthen Voralles durchdrungen waren.

[Seuer] entfiel gestern Nachmittag auf dem Biskupstischen Grundstück an der Langenstraße in einem mit Spähnen angefüllten Stalle des Tischlermeisters Zahne. Es brannte dieser Stall und ein an der Straße stehender Baum zum Theil nieder. Die Hülfe war schnell zur Hand.

[Infant oder Verstand] In demselben Moment, als vorgestern zwei kleine Kinder, im Alter von drei und vier Jahren, vor der Einfahrt des Hotel de Paris vorübergingen, fuhr ein Kutscher mit zwei muthigen Pferden im scharfen Schritt zum Thore heraus. Die Kinder wurden vom Wagen erfasst und stürzten unter die Pferde zum Schrecken der vorübergehenden Leute, die laut aufschrien. Ohne Zweifel wären die Kinder vom schweren Wagen zerquetscht worden, da eins derselben gerade mit der Brust vor einem Rade lag, das andere sich zwischen den Hinterhufen des einen Pferdes befand, wenn nicht die Pferde augenblicklich stillgestanden hätten und sich so lange nicht rühten, bis die Kleinen hervorgezogen waren. Alle Umstehenden athmeten erstaut auf, als die Kinder unverfehrt weiter gingen.

q Birnbaum, 8. August. [Wahlangelage.] Endlich scheint man sich im hiesigen Orte auch für die bevorstehende Wahl zum Norddeutschen Reichstage zu interessieren. Am nächsten Sonntage — den 11. August Abends 8 Uhr — wird im Neubelischen Lokale eine Wählerversammlung behufs Wahl von Vertrauensmännern stattfinden. Die Gewählten sollen sodann mit den Vertrauensmännern der anderen beiden, zu unserem Wahlkreise gehörenden Kreise in Verbindung treten und dahin nach Kräften wirken, daß unter allen Umständen ein deutscher Kandidat bei der Wahl die Majorität der Stimmen erhält.

† Bojanowo, 7. August. Bei der gestern in Bissa stattgehabten Ersagwahl zum Abgeordnetenhaus für den zum Stadtgerichtsrath in Breslau beförderten früheren Kreisrichter Gaede siegte, wie Ihnen schon bekannt sein wird, der polnische Kandidat, Gutsbesitzer v. Storzewski. Wenn nun auch im Kreise Kröben die polnischen Wahlmänner die Majorität stets hatten und noch haben, so wird durch das Ueberwiegen der deutschen Wahlmänner im Braustädter Kreise das Gleichgewicht hergestellt, so daß bei den letzten Abgeordnetenwahlen die Polen 2 Kandidaten, die deutschen 1 Kandidaten durchbrachten. Dieses zulezt errungene Resultat hätte nun doch wahrlich die deutschen Wahlmänner anspornen sollen, zahlreich bei der diesmaligen Ersagwahl für ihren Kandidaten zu erscheinen, aber was zeigte sich? Aus dem Kreise Kröben, in welchem, wie schon oben gesagt, die Deutschen in der Minorität sich befinden, fehlten allein 26 deutsche Wahlmänner, darunter 19 aus Rawicz; ebenso war eine Anzahl deutscher Wahlmänner aus dem Braustädter Kreise abwesend. Bedenkt man die Stimmen, welche fehlten, für den deutschen Kandidaten, so wird man sehen, daß der Sieg des deutschen Kandidaten gesichert war, wenn alle Wahlmänner

Leuten, die den ganzen Tag arbeiten, häufig der Fall ist, eine gewöhnliche, unbedeutende Umgebung. Er theilt die Ansichten des großen französischen Staatsmannes, der, als man ihn fragte, wie er mit einer so gänglich unbedeutenden Gesellschaft umgehen könne, antwortete: Je me repose. Ludolph ist also der Einzige, der halbwegs eine Ausnahme macht; dies mag der Grund sein, daß man ihm den Kronprinzen zuteilt.

Der Grund, daß König Ferdinand von Neapel, il re Bomba, sich mit geistig unbedeutenden Menschen umgab, mag wohl eher nach der Regel: „Gleich und Gleich gesellt sich gern“, zu beurtheilen, als nach dem Bedürfnisse der Abspannung durch den Umgang mit Menschen niedriger Geistesstufe zuzuschreiben sein. Die Habsburgische Abneigung gegen den Liberalismus tritt deutlich hervor in einer Skizze des Kronprinzen von Portugal: „Der Kronprinz hat eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Hause Oesterreich, so daß er mich auf den ersten Anblick anheimelte. Er hat einen Schatz von Anlagen, der aber leider für den Augenblick nicht genügend ausgebeutet wird; denn trotz des guten Willens der Eltern scheint auf jenen durchgearbeiteten feinen Charakter, dessen ein Prinz in jetziger Zeit, und hauptsächlich im schwanken Portugal so sehr bedarf, doch nicht gehörig hingewirkt zu werden. Er wird in den liberalen Ideen seines Vaters unterrichtet und von den Schmeicheleien des S*** und des Hofes nicht frei genug erhalten.“

Dieser S***, der Herzog von Salamba, wird folgender Maßen von Maximilian gezeichnet: Im ersten Zimmer des Hauptstadtweskes stand die Sonne des heutigen Portugals, das Universal-Genie, der Deus ex machina, mit einem Worte, der Herzog von S***. Er ist jetzt der fatische Herr, außerdem vereint er aber noch die Titel eines Minister-Präsidenten, eines Armees-Oberkommandanten, eines Kriegsministers, eines Oberpostmeisters und Generaladjutanten der Königin, mit einem Worte, er ist Alles in Allem. Er ist ein dicker, sternbedeckter Mann mit schneeweißem Kräusellopf, Schnurr- und Zwischbarte, leberbrauner portugiesischer Haut und dunkler Stahlbrille; der Königin und den jungen Prinzen gegenüber ist er der eitelste Schmeichler.“

In Miramare wie später in Mexiko hat Maximilian eine Vorliebe für Gartenbau, wie überhaupt für die künstlerische Verschönerung der ihn umgebenden Natur gezeigt, welche sich wohl begreifen läßt, wenn man seine entzückten und ausgebeuteten Beschreibungen schöner Anlagen und Bauten liest. Ueberhaupt kann man seinen Kunstverstand die gehobene Anerkennung nicht versagen; es zeichnet sich an manchen Stellen durch Selbstständigkeit aus und findet in klar gedachten, warm empfundenen Worten seinen Ausdruck. Begleiten wir ihn nach Florenz ins Allerheiligste der Kunst, in die Tribuna, den Edelstein der Galleria degli Uffizi. „Mit erprobener Seele, mit gespannten Sinnen treten wir in das Centrum der Kunstwelt, die ewig frische Blüthenkrone, deren Blumen sich aus Jahraufenden entfalten, und die der große Geist der Mediceer zum schönsten, duftigsten Kranz geformt hat. Eine hohe, mit Perlmutterplatten reich verzierte Kuppel erhebt sich über dem dunkelroth tapezirten, acht-eckigen Gemache; drei Thüren, eine aus dem mit Statuen verzierten Korridor

und zwei aus den anstoßenden Bilderräumen, führen in dasselbe; das günstige Licht fällt aus einem Fensterfranz von der Höhe herab und tann mittels Vorhänge auf einzelne Gegenstände concentrirt werden. Der Boden ist mit Marmorplatten ausgelegt. Schon in der Architektur der Tribuna, die wir Bernardo Bontalenti zu verdanken haben, vereinigt sich Alles zu einer mystischen Ruhe, zu einem überirdischen, erhebenden Ernste; ein weißes Licht wallt von der Höhe herab, das Gesichte beleuchtend, das Uebrige in ein günstiges, mildes Halbdunkel hüllend; majestätisch thronen die durch die Zeiten geadelten Bilder in reichen, aber durch die Jahre nicht mehr grellen Goldrahmen auf dem rothen Grunde, der Farbe der Könige, der kirchlichen Würde, die ohne zu fördern, ohne die Blicke auf sich zu ziehen, hebt und um den Hauptgegenstand einen ersten Nimbus verbreitet. Leicht und weich umfließt das Licht auch den zweiten Kreis der Meisterwerke, die Blüthenkrone der Bildhauerkunst, deren hehre Gestalten, wie aus einem Sommerachtsraum hervorleuchtend, sich zum Götterreigen vereinigen. Die Tribuna gewährt einen seltenen philosophischen Einblick; die verschiedenartigen Schulen, der verschiedenartige Dzeengang, Seelentriebe aller Zeiten sind hier innig zu einem Ganzen verknüpft durch eine Macht, die Alles durchdringt, alle Perioden fügt, durch die Macht der Kunst. Nicht blendend, denn wahre Kunst blendet nie, aber mit ungekannter Zauberkraft weht dieser Geist des Geistes dem Eintretenden entgegen.“ Im Verfolge heißt es: „Auch unser Dürer und den frischen blonden Lukas Cranach hat man nicht vergessen, und so auch unserer alten Reichskunst einen würdigen Platz eingeräumt; erblicke ich die Werke dieser Väter, so ergreift mich immer Ehrfurcht, die aber doch ein unwillkürliches Lächeln nicht ausschließt, wie bei dem Erscheinen eines allzu alt gewordenen Greises. Albrecht Dürer kommt mir wie der Träger der Kunst-Legitimation vor, voll erhabener Würde, und doch Vertrauen einflößend; dieselbe lindlich ernste Träumerei, die der gothische Styl mit seinen Spitzbögen, geziert mit seinem Blätterwerk, und seinen hohen Fenstern mit den hundert glühenden Farben im Herzen erweckt, ruft Dürer in seinen Werken in uns hervor, und scheint auch mancher Körper hölzern, so wohnt doch eine schöne Seele darin. Vom legitimen Altoater, vom deutschen Maler-Patriarchen ward der Tribuna eine Epiphanie, ein holdselig Krippenspiel voll Innemuth und großem Sinn zu Theil. Der kernige, gesunde Lukas Cranach liefert die Uebersicht im Urzustande, das edelste Paar der edelsten Thiergattung. Anstatt mit Adam und Eva den Lauf der Dinge beginnen zu lassen, schließen wir mit unserm alten Elternpaar willkürlich den Reigen, obgleich manches unerwähnt gebliebene Bild die Wände der Tribuna, wenn gerade auch nicht auffallend zierte, doch nicht störend fällt.“

In der Beschreibung eines Stiergefechtes in Sevilla ertappen wir den Romantiker Maximilian in flagranti. „Ich liebe die Feste“, sagt er, „in welchen sich die ursprüngliche Natur des Menschen in voller Wahrheit zeigt, mehr, als die verweichlichten sittenlosen Unterhaltungen unserer in Luxus verschlammten Völker. Hier gehen Stiere zu Grunde, dort versinkt Geist und Seele in krafflos sentimentalem Geden. Ich läugne es nicht, ich liebe die alte Zeit! nicht die der vergangenen Jahre, wo man in Nimbus des Haarpuders unter

lau-lauen Idyllen, zwischen üppigen Wiesenblumen dem gähnenden Abgrunde entgegen kollerte; nein, die Zeit unserer alten Aynen, wo sich in Turnieren Rittersinn entwickelte, wo das tüchtige Weib nicht bei jedem Blutstropfen ein Niederschlagen verlangte und eine Ohnmacht fingirte, wo man nach dem wilden Eber und dem Bären jagte, und zwar im freien Forste, nicht wie jetzt hinter Barrikaden. Diese starke Zeit hat starke Kinder erzeugt. Was ist uns als Erbtheil von der Väter männlichen Lustbarkeiten übrig geblieben? Vielleicht die Jagd! Nein! Wir nennen uns Jäger, schießen aber nur aus weiter, gesicherter Ferne dem gezähmten Wildschwein eine tödtende Kugel zu. Nur der Krieg ist's, den die Philanthropen trotz ihrer dreißigjährigen Bemühungen noch nicht abschaffen konnten, und zwei Befähigkeiten, welche sich in zwei noch nicht versunkenen Wölfen erhalten haben. Es ist die Fuchsjagd in England, bei der sich der Mann Wagnisse aussetzt, die seiner würdig sind, und kein Hinderniß steht, um sein Ziel zu erreichen; und wenn man auch sagt, es sei unnütz, sein Leben für nichtige Dinge in Gefahr zu bringen, so glaube ich, daß diejenigen, welche die unnützen Gefahren scheuen, auch den Muth im Unvermeidlichen nicht finden werden. Das zweite Best ist das Stiergefecht in Spanien; ein wahres Volkstheater aus alter Zeit. Es ist wahr, daß die Leidenchaften, die dem Menschen innewohnende Wildheit erregt werden, doch wird es auch die Kraft; — und wer an diesen Szenen enthusiastischen Antheil nimmt, dem wird auch der Sinn für andere Dinge nicht fehlen, und er wird wenigstens nicht in Apathie untergehen. Im spanischen Volke ist noch feste, stolze Ritterlichkeit, und trotz des Bestes, das ihre Väter ihnen überliefert haben, sind die Spanier fromm und mildthätig. Alles hat seine Zeit und seine Stimmungen, und deren Wechsel ist der höchste Reiz des Menschenlebens.“ Ja, als Erbtheil von der Väter männlichen Lustbarkeiten ist nur der „Krieg“ geblieben. Ein freudvoller Gedanke, welcher den Habsburgern mehr Anheiß als Glück gebracht hat; und nun ist also Maximilian selbst als ein Opfer „männlicher Lustbarkeit“ auf dem Sande Quercetaro's von fünf Kugeln durchbohrt worden!

Was können wir, an des Kaisers Gedächtniß denkend, hier Besseres zum Schluß anfügen, als eine Erinnerung aus Sicilien aus den Latomien bei Syrakus: „Unter glühendem Hells und wehendem Epheu, fern von der Welt und vergessen, fand ich hier das Grab eines 18jährigen amerikanischen Marine-Kadetten, der durch den weiten — weiten Ocean von seinem Welttheile, seinem Vaterlande, seinen Verwandten, von Allem, was ihm lieb und theuer war, getrennt, auf unbekannten Boden, unter fremdem Volke und fremder Religion, jung, lebensfrisch und blühend von einer Kugel getroffen, im Duelle fiel. Sie haben ihn da hinausgeschafft in die Latomien, ihm ein enges, todtenstilles Plätzchen in der Felsenwand eingeräumt, und der weite Ocean rauscht zwischen ihm und den Seinen. Ich kann nicht ausdrücken, wie melancholisch es mich ergreift, als ich dieses Grab sah, und oft denk ich mit Wehmuth an den jungen Amerikaner in den Latomien des heißen Syrakus.“

ihre Pflicht erfüllen. Mag dieses für die deutsche Partei unbefriedigende Resultat aber die Deutschen der beiden Kreise, Kröben und Braustadt, anspornen, nur solche Männer zu Wahlmännern zu wählen, die ohne auf Nebenbündnisse Rücksicht nehmen zu müssen, ihre Pflicht erfüllen können und wollen!

Kreis Bomsf, 7. August. [Verschiedenes.] In Folge eines Beschlusses der im Dezember v. J. hier versammelt gewesenen Stände des hiesigen Kreises hat der Herr Minister für Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten genehmigt, daß der seither vereinte kreisärztliche Bezirk Bomsf-Meseritz getrennt und für den Kreis Bomsf ein eigener Kreis-Ärztzernat ernannt werde, unter der Bedingung, daß der Kreis einen dauernden Zuschuß von 100 Thlr. jährlich zu dem Gehalt der neu zu kreirenden Stelle bewillige. In dem am 22. d. M. in Wollstein stattfindenden Kreistage wird Seitens des Vorstehenden die Bewilligung der qu. 100 Thlr. nachgefragt werden, und es steht, bei dem großen Vortheile, welcher den Kreisinsassen durch die Anstellung eines eigenen Kreis-Ärztzernates erwachse, zu erwarten, daß die Kreisstände bereitwillig ihre Einwilligung hierzu erteilen werden. — Bei der fortschreitenden Vergrößerung der hiesigen Provinzial-Blinden-Anstalt stellte sich die Anstellung eines zweiten Lehrers als Nothwendigkeit heraus. Die vorgelegte Behörde ist auf die betreffenden Anträge bereitwillig eingegangen und es fungirt nunmehr neben dem Herrn Inspektor Kienel, auch Herr Lehrer Neumann aus Wollstein als Lehrer an dem Blinden-Institut. — Der seit circa drei Jahren bestehende, auf Gegenseitigkeit beruhende Verein der Windmühlensbesitzer des Kreises Bomsf und der angrenzenden Distrikte der Nachbarkreise zur Versicherung gegen Feuerschaden, Umfuhr der Mühle durch Sturm und Beschädigung durch nichtwindende Blige erfreut sich der regsten Theilnahme Seitens der Besitzer von Windmühlen. Der Verein zählt bereits gegen 100 Mitglieder. Zur Besprechung von Vereinsangelegenheiten werden am 19. d. M. in Unruhstätt die Vereinsältesten mit dem Vereinsbevollmächtigten Herrn Justizrath Künze zu Wollstein eine Zusammenkunft haben, und es wäre sehr wünschenswerth, wenn auch die Vereinsmitglieder und auch andere Besitzer von Windmühlen an derselben sich beteiligten, um sich von den Fortschritten des Vereins und dessen Verwaltung zu informieren.

Kreis Meseritz, 6. August. In dem Dorfe Lagowitz bei Meseritz haben sich alljährlich zu einer bestimmten Zeit Brände wiederholt, die allem Anschein nach vorwiegend durch eine und dieselbe Person verursacht worden. Auf die Ermittlung derselben ist von der k. Regierung zu Posen eine Prämie von 50 Thalern ausgesetzt worden.

Kreis Meseritz-Bomsf, 8. August. Wie von allen Seiten in unserm Wahlkreise verlautet, werden bei der bevorstehenden Reichstagswahl sämmtliche deutsche Stimmen sich auf unsere früheren Abgeordneten Landrath Freiherrn v. Unruh-Bomsf in Wollstein konzentriren. Herr v. Unruh-Bomsf auf dem Bewußt sein, daß die Deutschen, trotz seiner deutschen Herkunft, da er als Kandidat der Polen gilt, auch nicht eine Stimme erhalten. Es kann demnach die Wahl des Freiherrn v. Unruh-Bomsf, wenn die deutschen Wähler am Wahltag sämmtlich an der Wahlurne erscheinen, als vollständig gesichert betrachtet werden.

Neustadt b. P., 7. August. [Entscheidung. Bürgermeistereiwahl. Politisches.] Wie ich Ihnen bereits früher berichtet, hatte der hiesige Magistrat eine Gehaltserhöhung für den Bürgermeister beantragt, der Antrag wurde jedoch von den Stadtverordneten verworfen. Der Magistrat wandte sich nunmehr mit seinem Gesuche an den Kreislandrath resp. an die königliche Regierung, und letztere erhöhte das Gehalt um 100 Thlr. Der Magistrat war mit dieser Erhöhung einverstanden, die Stadtverordneten beschwerten sich dagegen beim Herrn Oberpräsidenten. In diesen Tagen traf nun die Entscheidung des letzteren ein, nach welcher derselbe der Seitens der königl. Regierung erfolgten Erhöhung von 100 Thlrn. aus den von letzterer angeführten Gründen beipflichtet. — Bis zu dieser Entscheidung sollte nur mit der Bürgermeisterwahl gewartet werden. Nachdem letztere ergangen, soll mit der Wahl des Bürgermeisters vorgegangen werden und findet diese am 10. d. M. statt. Daß bei dieser Wahl ein harter Kampf stattfinden wird, läßt sich jetzt schon voraussetzen, da ein Theil der Stadtverordneten mit der Wiederwahl des gegenwärtig amtierenden Bürgermeisters G. siegen während ein anderer Theil von ihnen in Vorschlag gebrachten Kandidaten (23 Meldungen sind im Gange, und nicht wie ich früher irrtümlich berichtet einige 30) durchbringen will.

Noch läßt sich das Resultat, wenn auch nur annähernd, nicht übersehen, da ja vielleicht noch in der 12. Stunde eine Aenderung eintreten kann. Die Aufregung und Spannung ist hier sehr groß.

Nach Anordnung der königl. Oberpostdirektion wird die bisher um 1 Uhr Nachmittags von Pinn abgehaltene, um 1 Uhr 50 Minuten hier eingeordnete Personenpost nach Schwiebus (Posen-Pinne-Schwiebus) vom 10. d. Mts. ab schon um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags hier eintreffen.

Kreis Samter, 6. August. [Militärisches; Unglücksfall; neues Vorwerk.] Am 30. v. Mts. wurden von dem in unserer Kreisstadt garnisonirenden Kaiser-Bataillon des westpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 6 150 Mann entlassen und zwar 90 Reservisten und 60 von den zweijährigen Mannschaften auf Königsurlaub. — Am 23. v. Mts. suchte ein Eute-junge aus Grodziszko, während es gewitterte, unter einem Baume Schutz. Der Blitz fuhr in den Baum und erschlug den Knaben. Derselbe blieb auf der Stelle todt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Auf den Geldmarken der Gemeinde Grünberg ist ein Vorwerk gebildet worden, das den Namen Augustsburg führen wird.

Kreis Bromberg, 8. August. [Wahlbewegungen; Provinzial-Schützenfest; Mißhandlung; Petition.] Seit Kurzem haben auch bei uns wie überall die Wahlbewegungen für den Norddeutschen Bund begonnen; es ist aber bis jetzt in keiner der hier existirenden drei Parteien, der Fortschritt-, national-liberalen und konservativen Partei, zu einem Resultate gekommen. Am liebsten scheint die Fortschrittspartei hier daran zu sein, denn abgesehen davon, daß ihre Versammlungen — sie hat bis jetzt zwei dergleichen abgehalten — nur schwach, etwa von 40 Personen besucht sind, haben auch in der Sonnabendversammlung im alten Schützenhause nach dem Berichte des Vorstehenden, Herrn Dr. med. Senff, die meisten in ein Wahlkomitee gewählten Mitglieder ihre Wahl unbedingt abgelehnt. Es wurde zu neuen Wahlen geschritten; Aufgabe des Komitees soll es zunächst sein, eine Vereinigung mit der national-liberalen Partei herzustellen. In derselben finden jetzt fast täglich Be-

sprechungen in einem hiesigen Bierlokale statt. — Die hiesige Fortschrittspartei hat sich übrigens an das Berliner Wahlkomitee der Fortschrittspartei mit dem Ansinnen gewandt, derselben Wahlkandidaten in Vorschlag zu bringen. Herr Dunder in Berlin hat folgende Namen empfohlen: Dr. Langenhans, Parisius, Sauten-Georgienfeld. — Die konservative Partei hatte am Montag eine Besprechung in Moritz Hotel. Es ist auch Absicht dieser Partei, ein Kompro-miß mit den National-Liberalen zu Stande zu bringen. Ein gewähltes Komitee soll die Sache in die Hand nehmen und in nächster Zeit eine größere Versammlung anberaumen. Hauptfrage bei der Wahl soll sein, daß der betreffende Kandidat das Werk des Grafen Bismarck unterstütze. Uebrigens hat die qu. Partei ihr Augenmerk auf den Landschaftsrath Klahr in Rotomierz gerichtet, der indeß zur Annahme eines Mandats wenig Neigung zeigt.

In Folge des Baues des neuen Schützen- und Gesellschaftshauses ist das diesjährige Schützenfest, das sonst wie üblich zu Pfingsten abgehalten wäre, verlegt worden und findet in der nächsten Woche statt. Die hiesige Schützengilde hat zur Einweihung des großartigen neuen Schützenhauses ein Provinzial-Schützenfest arrangirt und die Schützen aller Städte der Provinz Posen, sowie der angrenzenden Provinzen eingeladen. Es wird auf eine rege Theilnahme gerechnet. Das Fest- und Schützenfest beginnt am Montag, den 12. d. Mts., es findet jedoch schon am Sonntag eine Begrüßung der auswärtigen Kameraden, sowie ein Probegießen, ferner eine Vertheilung der Erinnerungsgeldchen und endlich ein Loosen der auswärtigen Gilden Behufs Feststellung der Reihenfolge beim Schießen an den Festtagen statt. Dem Programm gemäß bestehen die drei Hauptpreise für die verhältnismäßig besten Schützen 1) aus einer werth-vollen goldenen Ankeruhr, 2) aus einer silbernen Ankeruhr mit Goldrand, und 3) aus einer silbernen Ankeruhr. Außerdem sind noch verschiedene andere Silberprämien angeschafft worden. Den Beschluß des Festes am Mittwoch bildet ein gemeinschaftliches Souper und ein Ball.

Vor der Kriminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts, die sich während der Gerichtsferien nur einmal wöchentlich und zwar des Mittwochs versammelt wurde gestern wieder einmal ein Fall des Missethens verhandelt. Der Selbst-gießer Eduard Beutler begab sich am 29. April c. Abends nach seiner auf der Kujawier-Vorstadt belegene Wohnung und erbat sich unterwegs von einem ihm unbekannten Menschen etwas Feuer für seine Cigarre. Da ihn der Fremde, in dem später der Sadträger Kossinski ermittelt wurde, bald mit „Sie“ und bald mit „Du“ anredete, so entspann sich hierüber ein kleiner Wortwechsel. Da sprang plötzlich der auf der andern Seite der Straße stehende Angeklagte, Maurergeselle Franz Sobek, der schon einmal wegen Mißhandlung seiner Mutter bestraft ist, hinzu und versetzte dem Beutler ohne alle sonstige Veranlassung unter dem Ausrufe: „Wir sind richtige Bromberger Kinder“ (was er jedenfalls auf Kossinski bezog) schnell hinter einander 3 Messerstiche in den Hinterkopf. Beutler wurde fast ohnmächtig, blutete sehr stark und hat an den Wunden 6 Wochen laborirt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, mit Rücksicht auf die grenzenlose Brutalität, wegen vorläufiger Mißhandlung zu 1 Jahr Gefängniß.

Unter den hiesigen Lehrern cirkulirt eine Petition an den Magistrat und die Schuldeputation, worin diese um die Gewährung einer Zehnerzulage erlucht werden, da die Preise sämmtlicher Lebensmittel außerordentlich hoch, die Lehrergehälter aber nur durchweg verhältnismäßig sehr klein sind.

Von der Brahe-Wäldung, 8. August. Das Wasser der Weichsel ist seit gestern wieder im Fallen. Das Holztreiben nach Bromberg wird jetzt ununterbrochen betrieben. Eine große Menge Holz liegt abwärts bis hinter Schwag auf dem Lande und wird nun überall zusammengeholt und neu verbunden auf der Weichsel nach der Brahe gebracht. Die Kosten, welche dadurch entstehen, sind sehr bedeutend. (Bromb. Z.)

Gewinn-Liste der 2. Klasse 136. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 30 Thaler sind den betreffenden Nummern in Paranthese beigelegt.)

Bei der heute beendigten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

65	95	131	207	15	451	550	67	640	74	890	901	63	74	98.
1252	429	520	882	50	920	40	28	73.	2004	61	119	36	398	
489	98	671	761	983.	3129	59	(100).	387	529	75	872.	4123	62	
223	370	456	533	678	706	69	916	88.	5178	467	521	50	65	
697	786	920	96.	6138	278	477	81	592	94	729	70	992.	7046	
153	223	85	501	34	40	799.	8063	122	292	399	523	611	712	
58	895	946.	9014	23	66	169	520	29	81	765.				
10,175	214	351	485	535	631	40	80	800	2.	11,108	72	89		
268	321	32	403	24	53	60	508	33	45	71	800	631	53	715
12,081	113	69	269	98	454	96	753	928	90.	13,182	400	549	(40)	
614	36	786	97	834	97	967.	14,026	99	179	204	61	374	(100)	401
737	82	98	(500)	832	932	50.	15,164	260	84	(40)	488	(40)	654	
701	3	16,013	(40)	46	146	71	89	216	56	368	408	41	583	649.
17,039	270	90	367	733	99	804	17	(40).	18,040	72	113	14	220	
30	363	452	65	(40)	536	40	647	93	(40)	718	40	816	78	902
(80)	93.	19,011	62	165	316	21	401	523	78	730	88	889	(40)	969.
20,081	40	228	393	452	608	(40)	17	82	798	899	994.			
21,100	16	430	771	924	38.	22,163	91	214	82	471	522	(60)	39	
90	686	97	714	91	825	962.	23,149	60	368	445	611	760	879	
946.	24,134	50	291	(40)	309	581	99	612	707	56	79	(50)	864	66
981.	25,065	131	226	46	99	427	571	659	99	753	879	91	94	
949	91.	26,154	240	309	40	507	30	780	929	86	89.	27,088		
102	226	30	330	95	548	673	755	75	96	885	95.	28,033	128	
243	432	48	86	573	754	85	879.	29,028	245	303	409	70	(40)	
652	863.													
30,105	317	447	58	97	613	85	746	850	53	973.	31,080	92		
192	(40)	210	59	358	484	558	91	648	84.	32,037	82	460	512	97
662	726	65	875	913	35.	33,018	90	202	374	418	35	37	87	625
38	709	73	87	98	819	24	96	971.	34,049	91	295	(50)	313	87
697	730	839	904	(40)	6	41.	35,142	83	270	472	599	635	90	808
53	59.	36,007	129	233	35	92	505	75	734	84.	37,069	196	265	
90	303	466	543	788	931	50.	38,023	155	532	815	996.	39,041		
100	(40)	243	(40)	328	404	672	751	52	801	989.				

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brennöl für die Büreau des königlichen Ober-Präsidenten, der königlichen Regierung, des königlichen Provinzial-Schul-Kollegii und des königlichen Regierungs-Hauptkassas in der Zeit vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1868 zum ungefähren Betrage von 30 Centnern soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir einen Termin auf

den 21. August d. J.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Regierungs-Sekretair Lange im Regierungs-Präsidenten-Bureau anberaumen und fordern Lieferungslustige auf, ihre schriftlichen Offerten vor dem Termine versiegelt demselben zu übergeben und beim Eröffnen derselben im Termine zugegen zu sein.

Die Bedingungen können im Präsidial-Bureau eingesehen werden.

Nachgebote oder später eingehende Offerten werden unberücksichtigt bleiben. Der Termin selbst ist als geschlossen anzusehen, sobald die desfallsige Verhandlung von den anwesenden Submittenten vollzogen worden ist.

Königliche Regierung.

Willenbücher.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Steinkohlen pro Winter 1867/68 für das königliche Ober-Präsidenten-

die königliche Regierung, das königliche Provinzial-Schul-Kollegium, die königliche Regierung-Haupt-Kasse, die Provinzial-Feuer-Societät und die Provinzial-Institutionen-Kasse zum ungefähren Betrage von 600 Tonnen soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir einen Termin auf

den 23. August d. J.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Regierungs-Sekretair Lange im Regierungs-Präsidenten-Bureau anberaumen und fordern Lieferungslustige auf, ihre schriftlichen Offerten vor dem Termine versiegelt demselben zu übergeben und bei deren Eröffnung im Termine zugegen zu sein.

Die Bedingungen können im Präsidial-Bureau eingesehen werden.

Nachgebote oder später eingehende Offerten werden unberücksichtigt bleiben. Der Termin selbst ist als geschlossen anzusehen, sobald die desfallsige Verhandlung von den anwesenden Submittenten vollzogen worden ist.

Königliche Regierung.

Willenbücher.

Bekanntmachung.

Nachbenannte Bäder liefern im August c. das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brot à 5 Sgr.
Anton Tietz, Wallstraße 4. 4 Sgr.

Peter Dzwikowski, Friedrichstr. 19. . . 4 Sgr.
Sigismund Bamberg, Leichgasse 5. . . 4 Sgr.
Anton Leschner, Baderstraße 11 b. . . 4 Sgr.

Semmel à 1 Sgr.
Sigismund Bamberg, Leichgasse 5. . . 14 Sgr.

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Zettel Bezug genommen.

Posen, den 7. August 1867.

Königlicher Polizei-Präsident.

v. Baerensprung.

Bekanntmachung.

Auf der Landstraße nach der Papiermühle zu stehen

88 Stück starke kanadische Pappeln,

7 - schwächere,

78 - Weidenstämme,

10 - schwächere Weidenstämme,

die zum Herbst ausgerodet und verkauft werden sollen.

Zum Verkauf derselben werden die Muldenbauern und andere Käufer zum Termin

den 2. Oktober c.

Vormittags um 10 Uhr

ins Magistrats-Bureau mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen in dem Magistrats-Bureau hier eingesehen werden können.

Neustadt a. W., den 8. August 1867.

Der Magistrat.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 12. August 1867 Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Verathung.

1) Gesuch der Einwohner von St. Martin um Pflasterung der St. Martinstraße mit Kopfsteinen.

2) Antrag der Einwohner auf der Fischerei wegen Aufstellung eines Wasserstands daselbst.

3) Betr. die Kosten während der vorjährigen Cholera-Epidemie.

4) Gesuch um Vergebung der Wasserleitungsanlagen in Kommunal-Grundstücken im Wege der Submission.

5) Verneuerung der Straßenlaternen in der Thorstraße und Leichgasse.

6) Persönliche Angelegenheiten.

40,072	77	186	272	540	735	51	80	(40)	997.	41,034	65	91		
291	326	84	558	65	735	837.	42,231	40	55	398	451	597	720.	
43,113	22	67	83	288	429	518	24	600	26	(40)	814	25	88.	44,024
85	94	116	39	71	87	205	410	514	19	22	776	902.	45,041	64
187	313	493	515	781	899	901.	46,026	70	90	117	20	59	217	
453	501	67	632	777	88.	47,042	84	137	(80)	208	99	532	88	823
(40).	48,071	90	(40)	207	449	(60)	720	29	37	885	912	29	47	(40).
49,131	407	42	667	776	(40).									
50,023	249	91	92	(40)	354	493	522	67	(80)	74	87	618	73	90
751	68	942	73	(40)	89.	51,296	335	796	847	(80)	942	60.	52,180	
281	84	579	632	(40)	56	78	755	(40)	839	966.	53,029	51	117	
77	235	395	645	721	52.	54,044	143	56	208	99	557	(40)	643	
75	769	90	(40)	808	948.	55,015	(50)	106	35	(60)	483	300	96	445
556	993.	56,063	(80)	436	52	513	602	706	26	41	893	921	(50)	
95	(40).	57,020	25	67	119	203	40	(40)	84	317	426	635	79	84
875	91	58,081	168	312	31	77	542	703	858.	59,107	40	49		
66.	265	(40)	779	938	59.									
60,208	429	36	508	(60)	953.	61,289	382	427	57	616	700			
81	809	911.	62,000	87	(40)	294	314	453	594	626	(50)	82	895	
947	49	(40).	63,221	96	339	(40)	888	926	84	99.	64,265	357	405	
27	42	554	656	(80)	78	727	45	49	811	90	901.	65,081	82	95
(60)														
177	85	270	(40)	311	94	99	417	518	611	(40)	705	92	879.	
66,017	22	59	(50)	100	(40)	8	211	300	72	(40)	75	(40)	410	507
20	653	64	737	(40)	848.	67,002	143	71	275	79	546	815	57	82
38	997.	68,063	165	444	96	501	628	842	49	968.	69,082	177		
284	310	17	27	56	400	27	(40)	75	98	(40)	702	39	89	808
52	98.													
70,007	19	107	33	42	91	(40)	224	425	35	37	86	513	41	647
94	992.	71,068	159	64	213	326	65	523	698	849	(40)	54	55.	
72,071	122	215	38	51	482	560	(50)	607	80	723	(50)	71	77	825
75.	73,208	(50)	64	305	612	34	82	764	819.	74,123	40	66	368	
83	557	75	651	70	822	85.	75,011	118	(50)	86	240	99	384	441
510	12	636	55	740.	76,052	90	322	(40)	558	87	95	634	93	713
921	33	59	67.	77,149	234	314	(50)	448	49	55	539	749	66	(60)
905	14	(50)	42.	78,085	124	76	478	537	58	666	(40)	725	80	
923.	79,262	307	615.											
80,106	392	562	615	(50)	704	15	813	93.	81,245	61	356	(40)		
86	917.	82,062	128	206	384	502	11	93	683	710	75	846	89.	
83,077	182	(40)	93	203	330	54	453	676	(50).	84,126	28	316	29	
46	402	(40)	825	915.	85,132	54	668	732	7.	801	10	50.	86,018	
43	83	119	(600)	47	80	320	67	513	(40)	48	49	88	601	3
795	826													
947.	87,047	105	210	99	374	654	760	855.	88,187	235	311			
416	67	618	78	704	47	866	72	973.	89,010	(100)	61	116	597	(60)
774	928.													
90,046	319	586	(40)	97	670	90	798	887	950	90.	91,086	90		
114	55	207	(40)	510	99	626	61	798	806	88	967.	92,045	87	117
217	334	46	508	41	771	86	804	84.	93,021	114	203	89	356	
488	92	519	77	92	742	(40)	947.	94,119	54	222	515	662	755	
888	948.													

Mahagonimöbel-Auktion.

Montag den 12. August c. werde ich im Auktionslokal Magazinstr. 1. von 9 Uhr ab: Betten, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräthe, demnachst fast neue Mahagoni- und andere Möbel, als: Kleider-, Wäsch- und Silberspinde, Cylinder-Bureau, Spiegel mit und ohne Unterlag, Marmortische, Sophas, Stühle, Bettstellen, Küchenspinde etc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski.
königl. Auktions-Kommissarius.

Ein massives schönes Wohnhaus, dreistöckig, mit Hofraum und Stallung, in der Stadt Schwesenz, auf dem Hauptmarkte gelegen, worin ein Schankgeschäft schon seit 40 Jahren betrieben, zu größeren Geschäftsanlagen sich eignend, soll aus freier Hand sofort verkauft werden. Näheres zu erfahren auf frankirte Anfragen beim Schankwirth S. Lehmann in Schwesenz.

Ein Haus auf einer Hauptstraße in Breslau nebst einem alten, sehr renommirten Weingeschäft soll gemeinschaftlich oder beiderseits für sich wegen Ableben des Besitzers bald verkauft werden. Näheres Auskunft auf portofreie Anfragen durch das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Karlsstr. 28.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage das hierorts unter der Firma

Ernst Malade

bestehende **Kolonial-Waaren-, Cigarren- und Wein-Geschäft** ohne Aktiva und Passiva käuflich übernommen habe, und ich solches unter der Firma

Albert Classen

vorm. Ernst Malade

fortführen werde. Das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen bitte auch mir gütigst zuwenden zu wollen. **Posen, den 8. August 1867.**

Albert Classen.**Zur Herbstbestellung**

empfehlen **Gebr. Schickler in Berlin** aus ihrer Fabrik zu Zainhammer bei Neupotsdam-Verderbale gedämpfte und präparirte Knochenmehl, Superphosphate, echten auch staubfein gemahlten präparirten Peru-Guano unter Garantie für den angegebenen Gehalt. Preis-Verzeichnisse franco.

Kommissions-Lager für das Großherzogthum Posen bei Herrn

L. Kunkel in Posen.**Stoppelrüben-Samen à Pfd. 12 Sgr.**

A. Niessing in Posen, Lissa.

Sonntag den 11. d. M. bringe ich wiederum m. d. Nachmittagszuge einen großen Transport frischmolkender **Rehbrüder Kühe** nebst **Kälbern** in **Reiters Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.

Montag den 12. Aug. bringe ich mit dem Frühzuge einen großen Transport

Rehbrüder Kühe nebst Kälbern zum Verkauf in **Reiters Hotel.**

W. Hamann.

Apotheker Bergmanns

Cis-Pommade

aus Paris, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräftigen, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à fl. 5, 8 u. 10 Sgr.

V. Ciernal in Posen.

Feinsten, neuen engl. **Matjeshering**, das Stück zu 1 1/2 Sgr., 1 Sgr., auch 8 Pf., empfiehlt

Wwe. Neumann,

Wasserstr. 17.

Wirthschafts-Verkauf.

Ich beabsichtige, meine hier belegene Acker- und Gärten, in 1 Plane, mit guten Gebäuden, Wiesen und Forstland nebst 1 Obstgarten, 1/4 Meile von der Chaussee und 1/2 Meile von der königlichen Forst entfernt, mit und ohne Inventar sofort aus freier Hand zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 2500 Thaler erforderlich. Uebernahme sofort. Besichtigung bis zum 1. September c. statthaft.

Maniemo bei Doborn, im August 1867.

Joseph Nowak.

Inniger Dank für meine Heilung von der **Schwindsucht.**

An einem starken Husten mit profusum, überreichem, eiterigem Auswurf und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen hervorströmte, bis zum Skelett abgemagert, von schlaflosen Nächten mit fortwährendem qualenden Husten gemartert, wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Ärzten erfolglos behandelt, endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Kuren des in Berlin (Schützenstraße Nr. 30.) wohnenden Herrn Dr. Reimann gegen diese Krankheit; ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich, und nach einer Kur von vier Monaten war ich vollkommen wieder hergestellt, ohne daß mich derselbe je gequälte. Wer so gelitten, wie ich, wird meine Freude und die dankbare Verpflichtung gegen den Retter meines Lebens gerechtfertigt finden; es ist mir daher Bedürfnis, diesem edlen Manne hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank abzustatten, der nie in meiner Brust erlöschen wird.

Lehrer Köbisch in Seerbersdorf.

Einem geehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich seit neuerer Zeit das feinste **Wiener Puzpulver**, zu allen Sachen brauchbar, für Civil, sowohl für Militär zu verkaufen habe, das Pfund zu 4 Sgr.

Ch. Scheuermann,
St. Adalbert Nr. 32.

Das alleinige Depot der **Serrmann'schen** Präparate, welche von den preussischen, franz., engl., bair., württemb. u. a. m. Medicinalbehörden geprüft und autorisirt worden sind, befindet sich für **Posen** bei Herrn

Herrmann Mögelin, Bergstr. 9.

Mundwasser.

Der tägliche Gebrauch (mit einem Zusatz von 1-2 Theile Wasser) schütz die Zähne vor jeder Stodung und jedem Zahnschmerz, auch erhält es das **Zahnfleisch**, sowie die übrigen Theile des Mundes in steter **Frische und Gesundheit**. Zur Reinigung des Mundes und der Zähne und zur Lösung des Zahnfleisches ist es das billigste **Toilettenmittel**. a fl. 7 1/2 Silberg.

Sommerprossen-Wasser,

nach Vorschrift des Herrn Dr. Henneke. Entschieden bestes Mittel gegen jede Art von Hautflecken, als: **Sommerprossen, Flechten, Haut-Ausschläge, Piodeln, Fimpen, Nasenröthe, Sonnenbrand u. s. w.** a fl. 15 Sgr.

Hiermit attestire ich mit Vergnügen, daß meine Tochter Jacobine, 8 Jahr alt, nach Verbrauch von 2 halben Flaschen des **S. A. W. Mager'schen** Brustsymp aus Breslau von Brustverhärtung und Keuchhusten, woran dieselbe etwa 3 Jahre gelitten hat, vollständig befreit wurde, weshalb ich dieses Mittel in ähnlichen Fällen als ein wirklich hilfreiches empfehlen kann. Leipzig bei Seisperent, den 18. August 1862.

J. Sels, Gutsbesitzer.

Niederlagen in Posen bei **Gebr. Krays, Bronckstr. 1.**
Idor Busch, Sapiehastr. 2.
J. N. Leitzger, gr. Gerberstr. 16.

Wilhelmsplatz 12.

ist der neu eingerichtete **große Laden nebst Schaufenster**, wenn gewünscht wird, auch mit einer kleinen Wohnung sogleich oder zum 1. Oktober c. zu vermieten.

Kleine Gerberstraße Nr. 1. ist eine Wohnung und Schloßstraße Nr. 4. ein Laden vom 1. Oktober c. ab zu vermieten.

Philipp Weitz jun.
Eine Parterrenwohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubeh. ist mit od. ohne Pferdefall zu verm. Berliner- u. Mählenstr.-Ecke Nr. 26.

Wilhelmsplatz 12.

ist das **Parterre-Lokal**, in welchem sich die **Reichsische Restauration** befindet, sogleich oder zum 1. Oktober c. zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer.

Gr. Gerberstr. 19. ist eine herrschaftliche Wohnung in der Beletage, so wie auch andere Wohnungen vom 1. Oktober c. ab zu vermieten. Näheres Berlinerstraße 15a. 1 Treppe hoch.

Bergstraße Nr. 13. ist eine Wohnung, wie Stallungen und Wagen-Kemmen zu vermieten.

Eine aus drei Zimmern und Zubeh. bestehende freundliche Wohnung der ersten Etage ist zum 1. Oktober zu verm. Näheres Bergstr. 9.

Eine Parterre-Wohnung, auch zum Laden u. s. f. geeignet, billig zu verm. **Wittelsstr. 7.**

Fischerei 6. ist sofort ein f. möbl. Zimmer zu vermieten.

Thorstraße Nr. 5. ist ein Laden, worin bisher ein Schank- und Materialgeschäft betrieben wurde, nebst Zubeh. vom 1. Oktober c. zu vermieten.

Das Nähere beim Schlossermeister **C. Dietz, St. Adalbert 13.**

Offene Lehrlingsstelle.

Für meine Buchhandlung suche ich einen mit tüchtigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann als Lehrling.

Ernst Rehfeld in Posen.

Ein **Kammer- u. Kassen-Gehülfe** wird gesucht. Gehalt 120 Thlr. Nebendienst p. p. 20 Thlr. nebst freier Wohnung. Portofreie Meldungen Kammerei-Kasse in Gnesen.

Für eine kleinere Landwirtschaft wird eine **Saushälterin** gesucht, die mit der Küche und Wirthschaft vertraut und liebreich mit den mütterlichen Kindern umgeht. Gehalt 30 Thlr.

Gefällige Offerten besorgt die Exped. ds. Ztg. unter **Nr. 25.**

Ein **Sekundaner** kann sofort als Lehrling eintreten beim Apotheker **A. Pfuhl.**

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird sofort oder per 1. Oktober c. gesucht.

L. Jacob Mendelsohn.

Engagement-Gesuch.

Ein verheiratheter Gärtner, sachkundig, mit guten Zeugnissen versehen, noch in Diensten, sucht unter solider Behandlung ein anderes Engagement von Termin Michaeli ab. Gefällige Adressen werden poste rest. **C. M. G. 67. Jarocin, Kreis Pleschen**, erbeten.

Sollten edle Menschenfreunde gesonnen sein, einen elternlosen armen Knaben, 4 Jahr alt, aus anständiger Familie, an Kindes statt anzunehmen, so bittet man die Adresse unter der **Schiffstr. A. Z.** in der Exped. d. Bl. niederlegen zu wollen.

Mein Chemann **Barwyn Janaszik** hat die Wirthschaft Nr. 5. Kottow am 3. verlassen, am 5. Aug. das Wirthschafts-Pferd für 35 Thlr. verkauft und das Geld verschwendet. Ich warne Jeden vor Darlehen, für welche ich nicht aufkomme. **Malgorzata Janaszik geb. Plotek.**

Gestohlen

am 7. d. Mts. verschiedene Kleidungsstücke, **Wäsche**, gez. E. G., **bares Geld**, u. A. auch eine **Lübeck'sche** Prämienanleihe Serie 2776. Nr. 55,517. über 50 Thlr., ein schwedisches Eisenbahnloos Nr. 214,195.

Es wird gebeten, bei etwaigem verdächtigen Vorkommen dieser Gegenstände gefälligst sofort Nachricht zu geben **Schloßstraße Nr. 4.**

Vor Anlauf wird gewarnt.

Eine goldene **Damenuhr** ist vor ungefähr 4 Wochen verloren gegangen. Um Nachricht wird gebeten in der Exped. d. Z.

Verloren.

Bei der Durchreise in Kreuz ist mir am Sonntag den 4. d. M., Mittag, im Koupe zweiter Klasse, vom Berlin-Königsberger Zuge eine fast neue braunlederne Geldumhängetasche abhanden gekommen; dieselbe war mit gelbem Bügel.

Inhalt: ein landwirthschaftlicher Kalender mit meinem Namen, Paßkarte, drei Cigarren-Aschen, Briefe und Dokumente u. s. w.

Muthmaßlich ist dieselbe durch Verwechslung nach Posen gegangen.

Ich verpforte dem 5 Thlr. Belohnung, der mir zu dieser Tasche verhilft.

Dyck bei Arensfelde in Westpreußen, den 5. August 1867.

R. v. Zychlinski.

Der **Oborniker landwirthschaftliche Verein** hat Versammlung mit Stutenschau zu **Notogasen** den 18. August Nachmittags 3 Uhr.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 11. August Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petriskirche. Herr Gemeindevorsteher. Sonntag den 4. August Vorm. 10 1/2 Uhr: Herr Konfistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Giese.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 11. August früh 8 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Prediger Herwig. — 9 Uhr, Predigt: Herr Konfistorialrath Käfel.

Freitag den 16. Aug. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr General-Superintendent D. Cranj.

Garnisonkirche. Sonntag den 11. August Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 11. Aug. Vorm. 9 1/2 Uhr: Hr. Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 1. bis 8. August: getauft: 12 männliche, 6 weibliche Pers., gestorben: 3 männliche, 1 weibliche Pers., getraut: 4 Paar.

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde. Sonntags den 10. August Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Heute Nacht 12 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau **Vally geb. v. Loos** von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.

Malinie bei Pleschen, den 8. August 1867.

Julius Jonanel.

Die gestern Nachmittags glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Emma geb. Grünthal**, von einem munteren Töchterchen, zeigt Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an.

Posen, den 9. August 1867.

A. J. Rosenberg.

Gestern früh verschied nach schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter **Rosa** in einem Alter von 18 Jahren. Dieses zeigen wir tiefbetrauert Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an.

Marcus Kaskel und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Hr. Bertha Koch mit dem Maurermeister **H. A. Horn** in Berlin, Hr. Ph. Bernhardt mit dem Kaufmann **Simon Boas** in Berlin, Hr. Julie Jereghy in Halberstadt mit dem Oberlehrer **Louis Mark** in Hamburg, Hr. Hedwig Gese mit dem Kaufmann **Herrn Krönung** in Colberg, Hr. Rosalie Strie in Königsberg i. d. Neum. mit dem Buchdruckerbesitzer **J. Winckel** in Berlin, Hr. A. v. Hausen mit dem Premierlieutenant im 5. Regt. Inf.-Regt. Nr. 53. **Hans Willems** in Wesel.

Verbindungen. Hauptmann v. Schopp mit Frau **Maria Liman** in Berlin, Garnisonprediger **A. Matthes** in Wittenberg mit Hr. A. Thiele in Kelbra, Apotheker **C. Duly** mit Hr. Ant. Ohm in Weisenberg in Medl.-Strel., Hgl. Bankassistent **S. Swoboda** mit Frau **J. Stute** in Elberfeld, Militär-Intendantur-Sekretär und Lieutenant **C. Mangelsdorf** in Münster mit Hr. M. Giese in Prenzlau.

Geburten. Ein Sohn: dem Dr. Rudolph in Berlin, dem Regier.-Referendar **S. v. Puttkamer** in Potsdam, dem Hauptmann **M. v. Renouard** in Cöslin, dem Ober-Stabsarzt Dr. Böder und Dr. Janide in Magdeburg. — Eine Tochter: dem Regierungs- u. Baurath **Weisshaupt** in Potsdam, dem Major **S. v. Fabel** in Berlin, dem Kreisrichter **A. D. S. v. Köller** in Görden, dem Prediger **Schumann** in Jerg bei Brandenburg a. d. H., dem Gymnasial-Oberlehrer **Dr. Richter** in Freiberg in Sachsen.

Todesfälle. Frau **Rosalie Herz** in Berlin, Ober-Telegraphist **Franz Dobert** in Mainz, Hr. Caroline Buchholz in Wittenberg. Oberst **A. D. Carl Schumann** in Kogow bei Polnow. Geh. Rath u. Reg.-Präs., Hr. **Wilhelm Schend** in Schweinsfurt.

Kellers Sommer-Theater.

Freitag. Extra-Vorstellung. Entrée 5 Sgr.

Ein Sonntagsräufchen. Lustspiel in 1 Akt. — **Ich bin nicht schön.** Lustspiel in 1 Akt. — **Wer ist mit?** Vaudeville in 1 Akt.

Sonabend keine Vorstellung.

Volksgarten.

Heute Freitag den 9. August

großes Konzert.

Anfang 6 1/2 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Walthers.

Lamberts Garten.

Sonabend den 10. August

großes Konzert

(Streichmusik).

Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.

J. Lambert.

Volksgarten.

Sonabend den 10. August

großes Konzert

(Streichmusik).

Anfang 6 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr. Familien

von 3 Personen 5 Sgr. Nach 7 1/2 Uhr 1 Sgr.

W. Appold.

Schützengarten.

Sonntag den 11. August 1867

großes Sommerfest

des **Posener Landwehr-Vereins**, bestehend in Konzert und Tanz im Freien und im Saale.

Abends wird der Garten bengalisch beleuchtet.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entrée für Mitglieder 1 Sgr., für Nichtmitglieder 2 Sgr.

Der Vorstand.

Gesellschafts-Garten.

Heute und die folgenden Tage

Konzert.

G. Behre.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Posener Marktbericht vom 9. August 1867.

	von			bis		
	Th.	Sgr.	Pf.	Th.	Sgr.	Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Meßen	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	3	12	6	3	17	6
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	2	15	—	2	20	—
Roggen, leichtere Sorte	2	—	—	2	10	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Rohrgersten	—	—	—	—	—	—
Futtergersten	—	—	—	—	—	—
Wintergersten	3	3	9	3	5	—
Wintererbsen	3	—	—	3	6	—
Sommererbsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Butter, 1 Maß zu 4 Berliner Quart.	2	5	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito	—	—	—	—	—	—
Rübsöl, dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Eralles, am 8. Aug. 1867 . . . kein Geschäft.

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 9. August 1867.

Bonds. Posener 4%, neue Pfandbriefe 88 1/2 Br., do. Rentendriefe 89 1/2 Bd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 83 1/2 Bd., Schubin 44% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August 58, August-Septbr. 55 1/2, Septbr.-Oktbr. 54, Herbst 54, Oktbr.-Novbr. 52 1/2, Novbr.-Dezbr. 51 1/2.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Eralles] (mit Faß) pr. August 21 1/2, Septbr. 21, Oktbr. 19 1/2, Novbr. 17 1/2, Dezbr. 17 1/2, Jan. 1868 17 1/2.

[Privatbericht.] Wetter: Veränderlich. Roggen fest und höher, pr. August 58 1/2 bz. u. Br., 58 Bd., August-Septbr. 56 Br., 55 1/2 Bd., Herbst 54 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 52 1/2 — 52 1/2 bz., Br. u. Bd., Novbr.-Dezbr. 51 — 51 1/2 bz. u. Bd., Frühjahr 1868 51 Br.

Spiritus behauptet, pr. August 21 1/2 Bd., Septbr. 21 bz. u. Bd., Oktbr. 19 1/2 — 19 1/2 bz. u. Bd., Novbr. 17 1/2 Br. u.

